

Eine Frage der Ehre

Ossi Weiner attackiert John Nunn, CSS, ChessBase und die SSDF

In CSS 1/98 haben wir einen Ansatz zum theoriebereinigten und reproduzierbaren Testen von Schachprogrammen zur Diskussion gestellt. Der Münchner Schachcomputerhändler Ossi Weiner vermutet in diesem Test ein auf Fritz5 zugeschnittenes Täuschungsmanöver. Auch gegen die SSDF-Elo-Bewertung (Platz 1 für Fritz5) hat er offiziell Protest eingelegt. Christian Liebert hat für CSS Fakten und Meinungen zusammengetragen.

Ossi Weiner (Millennium 2000) gehört zu den größten Anbietern von Schachsoftware in Deutschland. Programme wie Nimzo98, MChess Pro, Genius oder Shredder vertreibt der Münchner exklusiv. Das Fritz5-Programm des Marktführers ChessBase gehört nicht dazu. Fritz5 hat in der SSDF-Rangliste den ersten Platz eingenommen. Auch im Spiel mit vorgegebenen Eröffnungszügen schneidet er außergewöhnlich gut ab. Jedenfalls bei den bislang bekannten Testverfahren von Arno Nickel (»SeE-Test«) und von GM John Nunn (»Nunn-Test«).

Ossi Weiner hält den Nunn-Test für manipuliert und äußert den Verdacht, Frederic Friedel habe seinen Freund John Nunn gebeten, die Stellungen auf Fritz5 zuzuschneiden und dafür seinen Namen herzugeben. Und auch der SSDF-Erfolg von Fritz5 sei unter unlauteren Bedingungen zustande gekommen. ChessBase



Schachcomputerhändler Ossi Weiner von der Millennium 2000 GmbH

Christian Liebert: Eine Frage der Ehre

Ossi Weiner attackiert John Nunn, CSS, ChessBase und die SSDF

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 2 – April-Mai 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

habe eine getunte »Formel-1-Version« von Fritz5 nach Schweden geschickt. Was steckt dahinter?

Der Softwaredistributor hat seinen Standpunkt in Form von Rede und Gegenrede sehr ausführlich in der Computerecke der Schachzeitschrift Rochade (3/98) dargestellt. Wir wollen die erhobenen Vorwürfe ebenfalls in Form eines konstruierten Gesprächs aufgreifen. Inhaltlich spiegelt es – ich nenne die Teilnehmer TED und TAD – die Diskussionen wieder, die wir in den letzten Wochen mit Lesern, Experten (via Internet) und im Kollegenkreise zu diesem Thema geführt haben. Diese Form der Darstellung hat für Sie, liebe Leser, den Vorteil, daß Ihnen neben der Vielfalt der Meinungen auch die Emotionalität, mit der hier oft diskutiert wurde, nicht ganz vorenthalten bleibt.

»Hat John Nunn nur seinen Namen hergegeben?«

CSS: Ossi Weiner glaubt, der Nunn-Test sei manipuliert. Friedel und Nunn hätten bewußt getäuscht, letzterer habe womöglich nur seinen Namen für einen frisierten Test hergegeben?!

TED: Das ist ein schwerwiegender Verdacht gegen beide.

CSS: Welche Beweise führt Weiner an?

TED: Keine! Nunn und Friedel seien befreundet, wen sollte es da überraschen, daß Fritz5 in diesen Stellungen gut abschneide! Sein Gesprächspartner, Peter Schreiner, spricht in diesem Zusammenhang von einem Interessenkonflikt Friedels.

TAD: Also, wenn es danach geht, wer mit wem in welcher Form auch immer verbunden ist, hätte auch Peter Schreiner nicht Ossi Weiner interviewen dürfen! Ich muß Ihnen doch nicht aufzählen, wer in der Schachszene alles mit wem zusammenarbeitet oder befreundet ist? Wenn Peter Schreiner in der Rochade einen Testbericht über MChess schreibt, das Programm, das er vertritt, ist das doch nicht automatisch unredlich?

CSS: Trotzdem, wäre es nicht möglich, daß John Nunn die Stellungen auf Fritz5 abgestimmt hat?

TED: Diese Frage zeigt, daß Herr Weiner schon erreicht hat, was er wollte. Der Vorwurf steht im Raum, und die Beweislast ist umgedreht.

CSS: Wie hat John Nunn reagiert?

TAD: Er ist fassungslos, daß man ihm eine derartige Täuschung zutraut. Er habe die Stellungen mit großer Sorgfalt bezüglich der schwachlichen Streuung ausgewählt und habe dafür noch nicht einmal den Computer angeworfen, geschweige denn ein Schachprogramm eingesetzt! Wenn Herr Weiner die Rechnung trägt, wäre er auch bereit, das eidesstattlich zu versichern.

CSS: Wie lange würde es wohl dauern, bis Sie unter den Bedingungen des Nunn-Tests, wo ja mit wechselnden Farben gespielt wird, eine Optimierung für ein bestimmtes Programm erreichen?

TAD: Keine Ahnung, aber glauben Sie, ein Mann wie John Nunn würde sich zu einer derart stupiden Tätigkeit abstellen lassen?

»1000 DM für den SeE-Test?«

CSS: Ossi Weiner hat 1000 DM ausgesetzt für denjenigen, der ihm einen »Anti-Nunn-Test« präsentiert, der annähernd die gleichen Ergebnisse liefert wie die schwedische Liste!

TAD: Was soll denn das für ein Ansatz sein? Beim buchbereinigten Testen geht es darum, die schwedische Liste über alternative Verfahren auf Plausibilität zu überprüfen. Herr Weiner möchte das Gegenteil: Über ein noch festzulegendes Testverfahren soll ein vorgegebenes Ergebnis, gleichgültig ob richtig oder falsch, reproduziert werden. Und wenn das bei hunderten von Testreihen einmal gelingt, soll der Beweis erbracht sein, daß die Liste stimmt!?

CSS: Was ist mit dem SeE-Test von Arno Nickel? Auch hier liegt Fritz5 gegen Genius5 und Rebel 9 klar vorne, wie CSS im Zusammenhang mit dem Nunn-Test berichtet hatte.

TED: Vielleicht ist Herr Nickel auch gekauft, fragen Sie ihn doch mal? Übrigens, im BS-Test schneidet Fritz5 ebenfalls sehr gut ab, aber da ist bestimmt auch etwas faul!

CSS: Herr Weiner beklagt auch, daß ein Teil der Testpartien in den Räumen von ChessBase gespielt wurde!?

TED: Dieser Einwand ist nur auf den ersten Blick berechtigt. Das Testverfahren hat ja den entscheidenden Vorteil, daß es vollkommen unerheblich ist, wo und von wem die Partien gespielt wurden. Auch Herr Weiner könnte mal ein paar Partien von seinen Programmen beisteuern, jede freie Rechnerkapazität ist willkommen. Die Partien liegen mit Angabe sämtlicher Rechentiefen und Bewertungen vor und sind hundertprozentig reproduzierbar. Ganz nebenbei kann jeder CSS-Leser das Abschneiden von Fritz5 im Engine-Engine-Vergleich gegen Hiarc6, Junior4.6 oder Fritz4 selbst überprüfen – ob mit SeE- oder sonst irgendeinem Test!



Dr. John Nunn,
Mathematiker,
Großmeister,
Schachautor
und Computer-
fachmann.

CSS: Wie kann es angehen, daß Fritz5 trotz der mittelmäßigen WM jetzt überall so gut abschneidet?

TED: ChessBase erklärt dazu, daß Fritz5 in Paris nicht mit der handelsüblichen Powerbook CD gespielt habe und die Buchlernfunktion noch nicht optimal gearbeitet hätte. Das Problem sei nach dem jüngsten Fritz5-Update (über die Junior CD) behoben.

TAD: Alle Schuld den Büchern?

TED: Es ist für Fritz5 einfach dumm gelaufen. In einer Zeit, wo jeder jeden schlägt, kann das immer passieren. Auch Kasparov hat Linares nicht gewonnen. In Weissendorf landete Fritz5 z.B. vor Nimzo98 und beim FSV-Turnier vor Shredder2, Nimzo98 und MChess. Als Fritz3 1995 in Hongkong Weltmeister wurde, hat sich niemand über die schlechte SSDF-Platzierung gewundert oder gar aufgeregt!

TAD: Doch, ChessBase!

TED: Die hatten da schon resigniert. Aber was würden Sie sagen, wenn ChessBase nach der WM erklärt hätte, Junior sei das beste Programm der Welt und würde demnächst mit großem Vorsprung die SSDF-Liste anführen?

TAD: Ich würde sagen, man sollte den Weltmeistertitel nicht überbewerten. Bei elf Runden Schweizer System kann viel passieren!

TED: Einverstanden! Und daran ändert selbst die Tatsache nichts, daß Junior in Paris die Konkurrenz sogar deutlich distanziert hat, immerhin lief er mit zwei Punkten vor Shredder 2.0 und 2,5 Punkten vor MChess Pro 7 und Nimzo98 durchs Ziel.

CSS: Aber Fritz5 hat schon enttäuscht.

Christian Liebert: Eine Frage der Ehre

Ossi Weiner attackiert John Nunn, CSS, ChessBase und die SSDF

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 2 – April-Mai 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Zitate

»Bis jetzt konnte Fritz5 in Schweden noch nicht die erforderliche Mindestzahl von 100 Turnierpartien erreichen, weil das Programm nämlich ohne Autoplayer ausgeliefert wurde. In Hamburg gibt es einen oder mehrere Autoplayer, in Schweden dagegen nicht. Könnte es vielleicht sein, daß man im anstehenden Weihnachtsgeschäft kein schlechtes Testresultat von Fritz5 in der SSDF-Rangliste riskieren wollte?« *Ossi Weiner in der Rochade Europa 3/1998, S.83.*

»Die spezielle Version von Fritz5 muß unverzüglich aus der [SSDF] Rangliste entfernt werden. Es dürfen nur Partien gewertet werden, die manuell, nicht mit der geheimnisvollen Autoplayer-Konfiguration, getestet wurden. Sobald eine ausreichende Partienzahl in der normalen Weise erstellt wurde, soll das Ergebnis veröffentlicht werden.« *Ossi Weiner in einem »Offenen Brief an die SSDF«, den er nach Bekanntwerden des ersten Platzes des Autoplayer-Fritz verfaßte und von Chrilly Donninger, Richard Lang und Stefan Meyer-Kahlen unterzeichnen ließ.*

TED: Natürlich, in Paris ohne Frage. Aber ich kann Ihnen Testreihen zeigen, wo ein Programm 0:5 hinten lag, schlecht spielte und am Ende doch noch gewann. That's life! Oder zweifelt andererseits irgend jemand aufgrund des achten Platzes bei der WM an Nimzos guten Ergebnissen in Schweden?

TAD: Nimzo hatte in Paris nicht die allerstärkste Hardware, aber davon abgesehen hätte es sicher auch besser laufen können. Heute steht Nimzo sowohl in Schweden wie in England hinter Fritz auf Platz 2. Ohne Frage ein großer Wurf von Chrilly Donninger.

TED: Apropos Nimzo. Erklären Sie mir doch, wie CSS dazu kommt, eine Anzeige abzdrukken, auf der Ossi Weiner in breiten Lettern verkündet, Nimzo hätte in Schweden mit 2560 Elo die Führung übernommen. Wollten Sie ein bißchen Weihnachts-PR veranstalten? Nimzo war zu keiner Zeit mit diesem Rating notiert!

CSS: Die CSS-Redaktion ist nicht für die Inhalte der Anzeigen verantwortlich, eine Zensur gibt es weder für Inserenten noch für Autoren!

TED: Inzwischen gibt es statistisch aussagekräftige Ergebnisse. Fritz5 steht nicht nur in Schweden, sondern auch in der Rangliste der englischen Zeitschrift »*Selektive Search*« auf Platz 1.

CSS: Wie hat Ossi Weiner auf den Erfolg von Fritz5 in Schweden reagiert? Immerhin war er es, der diese Liste zum alleinigen Bewertungsmaßstab erhoben hat!

TED: Er hat offiziell gegen die Fritz-Wertung protestiert, die Bedingungen seien ungleich und ChessBase habe eine viel stärkere Fritz5 »Formel-1-Version« nach Schweden geschickt. Auch die drei bei Ossi Weiner unter Vertrag stehenden Programmierer, Richard

Lang, Chrilly Donninger und Stefan Meyer-Kahlen, haben sich anscheinend dem Protest angeschlossen.

CSS: Wer spricht sich abgesehen von den Schweden konkret dafür aus, daß Fritz5 stärker geworden sei?

TED: Also z.B. Michael Kern von der Rochade (»zweifellos stärker als der Vorgänger«, RE 1/98, S.90). Oder Eric Hallsworth von »*Selektive Search*«. Die Elorangliste dieser Zeitschrift wird meines Wissens auch von Ossi Weiner nicht in Frage gestellt. Dort wurde ohne Autoplayer von unabhängigen Experten getestet – Fritz5 führt vor Nimzo98!

TAD: Ich halte die ganze Aufregung für vollkommen überzogen. Glaubt wirklich irgend jemand ernsthaft an den Tuning-Quatsch? Wahrscheinlich ist es bei der Idee mit einer getunten superstarken Fritz5 Formel-1-Version nur darum gegangen, die Fritz-Ergebnisse allgemein in Zweifel zu ziehen.

CSS: Wäre denn ein Tuning zeitlich überhaupt möglich gewesen?

TED: Die Chronologie der Ereignisse spricht dagegen. Wann hätte ChessBase denn Fritz5 auf Programme wie Nimzo98, Shredder2 oder MChessPro7 tunen sollen? Als diese Programme auf den Markt kamen, absolvierte Fritz5 in Schweden schon die ersten Spiele!

*»...alle Partien von Fritz5 sind mit der normalen Version reproduzierbar! Das ist, was zählt!«
Enrique Irazoqui, Computer Chess Review*

CSS: Die Fritz5-Version, die in Schweden spielt, wurde, um die Testarbeiten zu vereinfachen, mit dem Autoplayer ausgestattet. Gibt es Beweise, daß die Autoplayer-Version getunt ist?

TED: Nein. Und dabei wäre ein solcher Beweis, wie auch Prof. Robert Hyatt [USA, Autor von Crafty and Cray Blitz] anmerkt, kinderleicht zu führen. Man bräuchte nur das Partienmaterial auszuwerten. Es wäre für Ossi Weiner und seine Mannschaft ohne weiteres möglich, die in Schweden gespielten Partien mit einem Fritz5 aus dem Sortiment zu überprüfen. Das ist sicher geschehen, aber ohne Erfolg! Hyatt: »I'm not surprised about how Fritz did on the SSDF testing. I am surprised that a few well-known computer chess personages would make such grossly slanderous remarks with zero proof...« [Die Test-Ergebnisse von Fritz5 in Schweden überraschen mich nicht. Was mich überrascht, sind die ungeheuerlich verleumderischen, gänzlich unbewiesenen Bemerkungen einiger bekannter Computerschach-Persönlichkeiten...«] -

CSS: Umgekehrte Frage, gibt es Beweise, daß die Autoplayer-Version nicht getunt ist?

TED: Ja, sehen Sie sich einfach die von den Schweden veröffentlichten Partien an! Matthias Wüllenweber

Christian Liebert: Eine Frage der Ehre

Ossi Weiner attackiert John Nunn, CSS, ChessBase und die SSDF

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 2 – April-Mai 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

teilt dazu mit: »Die Partien sind mit der Verkaufsversion (November 97) reproduzierbar.«

TAD: Also, Wüllenweber in Ehren, aber ein neutraler Experte sollte sich schon damit beschäftigen.

TED: Schon geschehen. Der Herausgeber der Zeitschrift »Computer Chess Review«, Enrique Irazoqui, hat bestätigt, daß beide Versionen exakt identisch spielen. Er hat das anhand von Turnierpartien gegen Nimzo (5:5), MChessPro 7.1 (7:5) und Hiarsc6 (7:9) überprüft. Auf zwei identischen 200 MMX Rechnern mit 64 MB RAM und Powerbook CD.

TAD: So überlegen wie im Nunn-Test hat Fritz5 dabei aber nicht abgeschnitten.

TED: Niemand hat behauptet, daß Fritz5 bei allen Tests so gut abschneidet. In CSS war doch zu lesen, daß Fritz5 auch im SeE-Test etwas schlechter liegt. »Schlechter« ist in diesem Fall aber immer noch sehr gut!

CSS: Zurück zum Autoplayer-Fritz5. Weiner sieht auch in der 64 MB RAM-Vorgabe ein Privileg für Fritz5, d.h. eine Benachteiligung anderer Programme.

TED: 64 MB Arbeitsspeicher ist heute eine vollkommen normale Systemvoraussetzung, die Aufregung ist kaum verständlich (z.B. Prof. Robert Hyatt: »I don't see a problem here. This is a sign of the times. 64 MB is now the smallest machine I see offered in the US. And most are now shipping with 128 MB...« – Ich sehe hierbei kein Problem. Es ist ein Zeichen der Zeit. 64 MB haben die kleinsten Maschinen, die heute in den USA angeboten werden. Die meisten haben 128 MB). Fritz5 braucht für das Autoplayer-Turnierspiel 64 MB RAM, andere Programme nicht. Diese wären also immer dann benachteiligt, wenn sie auf einem 200-MMX-Rechner mit weniger RAM starten. Zumindest theoretisch, ein Hiarsc füllt noch nicht einmal bei 32 MB RAM seine Tabellen! Aber wie kann er, frage ich Sie, bei dem von ihm selbst vorgetragenen Gottvertrauen in die SSDF-Liste (»renommiert, international anerkannt«) gleichzeitig befürchten, daß dort zwei Programme auf Rechnern unterschiedlicher RAM-Größe getestet werden? Er unterstellt damit, daß in Schweden bestimmte Programme einseitig begünstigt und somit falsche Ergebnisse ermittelt werden.

*»ChessBase hat den Autoplayer bewußt zurückgehalten, um keinen schlechten Test zu riskieren.«
Ossi Weiner*

CSS: Fritz5 setzt sich beim Neustart mit dem Autoplayer automatisch auf die Optimaleinstellungen.

TED: Das gibt es schon lange, z.B. auf Initiative Weiners bei Genius3, 4 und 5. Bei Fritz5 wurde diese Änderung nur deshalb vorgenommen, weil Fritz4 in

Schweden eine Zeit lang mit falschen Einstellungen getestet wurde. Seinerzeit wurde in mehreren Partien vergessen, das standardmäßig deaktivierte Permanent Brain zuzuschalten. Auch bei Rebel wurde schon einmal versäumt, das große Buch zu aktivieren, fragen Sie Ed Schröder!

TAD: Matthias Wüllenweber sagt, die Schweden hätten mit dem Einsatz dieser Fritz5-Version einen bemerkenswerten Schritt gemacht, die Transparenz und Aussagekraft der Liste zu erhöhen?!

TED: Unter der Prämisse eines klar definierten Autoplayer-Einsatzes ja. »Fakt ist, daß *erstmal* in der Geschichte des SSDF mit Fritz5 eindeutig feststeht, unter welchen Bedingungen ein Programm gespielt hat. Man kann ausschließen, daß das Programm versehentlich mit den falschen Bucheinstellungen oder auf einer Anfängerstufe oder nur mit 512 KB für Hash Tables gespielt hat. Jeder Anwender kann alle Partien von Tony Hedlunds WebSite herunterladen und die gespeicherten Bewertungen und Suchtiefen überprüfen.« Dieses Höchstmaß an Reproduzierbarkeit sei, so Wüllenweber, auch die Garantie dafür, daß nicht mit irgendeiner getunten Version gespielt werde.

CSS: Trotzdem, Ossi Weiner hält es für einen Skandal, wenn ein Hersteller eine nicht kommerziell erhältliche Version nach Schweden schickt. Ist das nicht verständlich?

»Ossi, wie war das mit der Spezialversion von Genius in Schweden?«

TED: Eine Reihe von Schachexperten wie z.B. Enrique Irazoqui äußerten sich ziemlich amüsiert darüber, daß ausgerechnet Ossi Weiner hier so energisch protestiert. Fast sieht es so aus, als wenn sich hier jemand von seinen eigenen Waffen bedroht glaubt?

CSS: Was meinen Sie?

TED: Weiner selber – oder vielleicht war es Richard Lang – hat 1995 den Schweden eine besondere Version von Genius 4 mit Autoplayer zum Testen gegeben. Das als Windows-Version verkaufte Programm wurde in Schweden in einer kommerziell nicht erhältlichen DOS-Version getestet! Der feine Unterschied: Macht es Weiner, merkt es keiner! Erst als die Geschichte aufflog, wurden »frisierte Programme« überhaupt in einer breiteren Öffentlichkeit zum Thema.

TAD: Und er hatte seine Gründe, ging er doch (zu Recht) davon aus, daß die Windows-Version schwächer spielen würde als die Vorgängerversion Genius3. Das hätte sich nicht sonderlich gut verkauft! Und die Verbraucher wurden über viele Monate in dem Glauben gelassen, die Bewertung entspreche der im Handel erhältlichen Windows-Version.

Christian Liebert: Eine Frage der Ehre

Ossi Weiner attackiert John Nunn, CSS, ChessBase und die SSDF

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 2 – April-Mai 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

»Anti-Nunn-Test«

In der Rochade Europa Nr 3/1998, S.82 ff. hat Ossi Weiner den in CSS 1/98 S.7 ff. veröffentlichten Nunn-Test heftig attackiert (und Dr. John Nunn dabei der betrügerischen Manipulation bezichtigt). Nunn soll die zehn Eröffnungsstellungen »ausgetüftelt« haben, damit Fritz5 »alle Gegner in Grund und Boden spielt«. Auf Anfrage hat Dr. Nunn inzwischen nochmals ausdrücklich bestätigt, daß er die Auswahl der Stellungen nach rein schachlichen Gesichtspunkten getroffen und dabei keine der Stellungen mit einem Schachprogramm untersucht hat.

Im gleichen Rochade-Beitrag hat Herr Weiner einen Preis von DM 1000 für einen »Anti-Nunn-« oder »Rochade-Test« ausgesetzt. Die Leser sollen gezielt Eröffnungsstellungen suchen, bei denen die Ergebnisse von Testpartien die Rangfolge der SSDF-Liste möglichst genau abbilden (zu dem Zeitpunkt war Herrn Weiner die neueste SSDF-Liste nicht bekannt). Der Ausgang des Experiments wird also schon bei seiner Definition vorgegeben. Genau das darf man beim Entwurf eines neutralen Prüfverfahrens natürlich niemals tun.

Trotzdem hat die CSS-Redaktion beschlossen, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. Dazu reichten wir, rechtzeitig zum Einsendeschluß am 31.3.1998, die zehn Stellungen des Nunn-Tests, zusammen mit 260 Testpartien von Spitzenprogrammen bei der Rochade ein. (Die meisten dieser Partien haben CSS-Leser auf der Service-Diskette zu 1/98 erhalten. Sie können auch von der Webseite www.chessbaseusa.com heruntergeladen werden.) Die Ergebnisse im Nunn-Test bilden unseres Erachtens die Rangfolge der neuesten SSDF-Liste sehr genau ab.

Wir sind neugierig, ob es einem Rochade-Leser gelingt, Eröffnungsstellungen zu finden, die in Computerpartien die Rangfolge noch besser wiedergeben können, und warten mit Spannung auf die Veröffentlichung des Ergebnisses in der Rochade Europa. Falls die von uns eingesandten Stellungen den Wettbewerb gewinnen, erhält natürlich John Nunn die ausgesetzte Prämie von DM 1000.

TED: Damals hat Herr Weiner kein offizielles Protestschreiben nach Schweden geschickt.

TAD: Dazu schweigt er bis heute beharrlich! Nach seinem eigenen Verhaltenskodex dürfte er sich noch nicht einmal beschweren, wenn ChessBase heimlich (!) eine schnelle DOS-Version von Fritz5 in Schweden spielen ließe. Wie war noch mal die Geschichte mit den Steinen und dem Glashaus...?

»Es ist schon erstaunlich, was manche Zeitungen ihren Lesern so zumuten« – Ossi Weiner

CSS: Aber warum verweigert ChessBase die allgemeine Freigabe des Autoplayers?

TED: Prof. Robert Hyatt brachte es auf den Punkt. Es ist heute einfach zu leicht, über den Autoplayer ein Buch für einen bestimmten Gegner zu kochen, aus dem gleichen Grunde habe auch Ed Schröder früher den Autoplayer abgelehnt.

TAD: Tatsache bleibt aber, daß in Schweden eine spezielle Fritz5-Version zum Einsatz kommt. Darüber ist zu diskutieren! Auch der eben erwähnte Ed Schröder erwägt, den Autoplayer aus der nächsten Rebel-Version zu entfernen und ebenfalls eine zweite Version in Schweden spielen zu lassen.

TED: Ed Schröder argumentiert sehr sachlich. Ihm geht es allein um das Prinzip. Er will Mißbrauch ausschließen, ohne ihn konkret jemandem zu unterstellen.

TAD: Die Forderung nach gleichen Testbedingungen für alle kann auch ChessBase nicht vom Tisch wischen!

TED: Kaum, aber ich glaube, bevor ChessBase den Autoplayer freigibt, lassen sie die Schweden lieber wieder von Hand spielen! Andernfalls müßten nämlich auch sie sich hinsetzen und die Konkurrenten »austunen«. Matthias Wüllenweber lehnt diesen Aufwand ausdrücklich ab, weil dies zu Lasten der allgemeinen Performance von Fritz5 ginge.

TAD: Also wird dem SSDF kaum etwas anderes übrigbleiben, als ein Regelwerk für den Einsatz von speziellen Autoplayer-Versionen zu definieren.

TED: Das liegt nahe! Andernfalls werden sie sich sehr bald mit einer Fülle von Spezialfällen herumschlagen. Es muß exakt festgelegt werden, welche Abweichungen gegenüber einer kommerziellen Version toleriert werden und welche nicht. Beide Versionen sind dann nach Schweden zu schicken.

» ...und wer in Schweden schummelt, bekommt die rote Karte!«

CSS: Die Fritz5-Autoplayer-Version scheint die Auflagen ja schon jetzt zu erfüllen?

TED: Die Überprüfung der RAM-Größe und das Zurücksetzen aller Programmwerte auf die Optimaleinstellungen beim Neustart sind unkritisch. Alles andere, wie spezielle auf einen Gegner abgestimmte Bücher oder Parameter, wäre es natürlich nicht. Fritz5 läuft mit 128 MB RAM noch besser, aber wenn das eine Startvoraussetzung gewesen wäre, hätten die Schweden auf dieses Programm verzichtet. Die Grundbedingung, die auch bei Fritz5 erfüllt ist, lautet: Die von dem Programm gespielten Züge müssen mit der kommerziellen Version, ob mit oder ohne Zusatzbücher, reproduzierbar sein. Weiter wäre darauf zu achten, daß die Buch- und Engine-Dateien identisch sind. Bei der EXE-Datei wäre dies aufgrund des Autoplayer-Zusatzes natürlich nicht der Fall.

Christian Liebert: Eine Frage der Ehre
Ossi Weiner attackiert John Nunn, CSS, ChessBase und die SSDF

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 2 – April-Mai 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

TAD: Die Schweden sollten das grundsätzlich überprüfen, und außerdem Doubletten entfernen!

TED: Über kurz oder lang würden etwaige Manipulationen sowieso auffliegen. Wenn die Partien öffentlich sind, können Sie sich vorstellen, wie jeder jeden mit Argusaugen überwacht – das wird schon funktionieren, wie Sie am Beispiel dieser Diskussion sehen! Und bei einem Programm wie Fritz5, das sowohl die Suchtiefen wie die Bewertungen bei jedem Zug in der Notation speichert, wäre jedes Tuning offensichtlich und damit besonders dumm!

CSS: Vielleicht sollte das als Bedingung definiert werden. Und wenn ein Programm die Regeln verletzt?

TED: Dann wird es für das laufende Jahr vom Spielbetrieb ausgeschlossen, rote Karte und Feierabend!

TAD: Wir sind gespannt, wie die Schweden darauf reagieren...

TED: Prof. Robert Hyatt hat in diesem Zusammenhang an eine Diskussion, die letztes Jahr Genius betraf, erinnert. Immer dann, wenn der Autoplayer-Genius mit einer stark negativen Bewertung aus dem Buch gekommen sei, wäre der Antwortzug so lange verzögert worden, bis die maximale Zeitvorgabe pro Zug durch den Autoplayer überschritten wurde. Das Spiel sei abgebrochen, neu gestartet und natürlich nicht gewertet worden. Ob wahr oder nicht, es zeigt, auf was für Ideen die Leute kommen!

»25, 30 oder 45 Elo durch die Bücher?«

CSS: Herr Weiner sagt, die Verfälschung der Listenwerte durch die Bücher, wie CSS sie im Zusammenhang mit dem Nunn-Test beschrieben habe, sei überzogen?

TED: Das denke ich nicht, räumt er doch selbst ein, daß die Programme dadurch 25 Punkte hinzugewinnen könnten. Vielleicht sind es auch ein paar mehr, 30 oder gar 45, niemand kann das genau sagen. Nur: Genau um diese Punkte geht es, um in der Liste Eindruck zu schinden! Wer mit fünf Punkten vorne liegt, wirbt ein ganzes Jahr mit »Platz 1 in der schwedischen Liste«, wie Sie in den Anzeigen sehen können!

TAD: Und viel weiter liegen die meisten Programme ohnehin nicht auseinander, wenn wir uns einmal die Programme um 2530 Elo ansehen.

»Fritz5 schlägt Genius5, Rebel9 und MChessPro7! Wetten, daß...?«

TED: Matthias Willenweber hat für Ossi Weiner ebenfalls ein 1000-DM-Angebot in petto, so als Alternative zum Nunn-Test. Der ChessBase-Programmierer wettet, daß es Herrn Weiner nicht gelingt, mit einer beliebigen Auswahl von zehn Stellungen mit Rebel9,

Ich möchte nicht, daß Anwälte mehr am Schach verdienen als ich!

Chrilly Donninger, Autor von Nimzo 98, über den jüngsten Streit in der Computerschach-Szene.

»Ich arbeite durchschnittlich 60 Stunden in der Woche an der Herstellung möglichst guter Schach- und Multimedia-Programme. Ich lizenziere bzw. liefere meine Programme sowohl an HCC/Millennium als auch an ChessBase. Ich bin für die Qualität dieser Programme verantwortlich.

Ich übe als Lizenzgeber bzw. Zulieferer aber keinerlei Einfluß auf die Geschäftspolitik von HCC/Millennium oder ChessBase aus. Ich bin daher für die in der Öffentlichkeit getätigten Aussagen dieser beiden Firmen und ihrer Repräsentanten in keiner Weise verantwortlich. Darüber hinaus habe ich weder Zeit noch Interesse, mich mit den Hahnenkämpfen der deutschen Händlerszene eingehender zu beschäftigen. Diese seit Jahren andauernden Auseinandersetzungen kosten viel Zeit und Geld. Sie werden auf dem Rücken der Programmierer und auch der Anwender ausgetragen. Ich finde es nicht richtig, daß Anwälte am Computerschach mehr verdienen als ich.«

Genius5 oder MChessPro7 gegen Fritz5 (beide 200 MHz, 64 MB) zu gewinnen. Einzige Bedingung ist, daß die Stellungen mit einer bestimmten Symmetrie aus dem ECO-Code zusammengestellt werden, also z.B. A10 und 20, B10 und 20, C10 und 20, D10 und 20, E10 und 20. Ob er also in jeder ECO-Gruppe jeweils die Nummern 10 und 20, 11 und 21 oder 12 und 22 wählt, bleibt ihm überlassen. Hier geht es nur darum, die Zufälligkeit zu erhalten. Das ergibt mit Farbvertauschung 20 Partien. *Top, die Wette gilt!*

TAD: Ein wirklich interessantes Experiment. Allerdings nehme ich an, daß Fritz5 die Wettkämpfe gewinnt, und dann wird es heißen, der Test sei skandalös, schon das Auswahlverfahren sei subjektiv. Wieso gerade ein Zehnerabstand zwischen den einzelnen ECO-Stellungen einer Gruppe? Vermutlich liegt dieser Abstand Fritz5 besonders gut! Schließlich arbeitet ChessBase seit Jahren mit dem Informator-Verlag zusammen, der das ECO-System entwickelt hat. Das ist alles von vorne bis hinten verdächtig!

CSS: Wir könnten Chessbase doch 11, 12 oder 13 als Abstand vorschlagen?

TED: Guter Mann, tun Sie doch nicht so naiv! Das ändert doch substantiell nichts! Wer sagt Ihnen denn, das nicht alle 500 Eröffnungsstellungen des ECO-Codes direkt auf Fritz5 zugeschnitten wurden?

TAD: Hmm, vielleicht war das der Grund, warum wir Frederic Friedel und seinen englischen Komplizen in den letzten Jahren so selten zu Gesicht bekommen haben ...

Christian Liebert: Eine Frage der Ehre

Ossi Weiner attackiert John Nunn, CSS, ChessBase und die SSDF

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 2 – April-Mai 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Großer Computer-Leserwettbewerb DM 1.000,- zu gewinnen!

Der Marktführer für Computerschach, die **MILLENNIUM 2000 GmbH**, in München, veranstaltet ein für alle Computerschach-Freunde hochinteressantes Experiment.

Wer traut es sich zu, einen speziellen Computer-Test für Schachprogramme zu entwerfen?

Zielsetzung

Das Ziel des Wettbewerbs besteht darin, eine gezielte Auswahl von zehn bis zwanzig Eröffnungsstellungen zu finden, die eine Wettkampfsrie über eine große Anzahl von Wettkampfpartien möglichst optimal simulieren.

Der Rest sollte so konzipiert sein, daß die Ergebnisse nicht zu weit von den Resultaten der renommierten, international anerkannten Computer-Weltrangliste der SSDF abweichen. Der beste Test soll zukünftig als Rochade-Test abgedruckt werden.

Teilnahmebedingungen

Ähnlich wie beim (umstrittenen) „Nunn-Test“ werden Partien von den ausgesuchten Positionen aus mit abgeschalteter Eröffnungsbibliothek und gleichen Zeitkontrollen ausgetragen. Jedes Programm spielt von der Ausgangsstellung je einmal mit Weiß und Schwarz. Gespielte Partien sollten re-

produzierbar sein und unbedingt abgespeichert werden. Falls hierzu zwei gleich schnelle Rechner vorhanden sein sollten, wäre dies natürlich ideal.

Preise

Der Marktführer für Computerschach, **MILLENNIUM 2000 GmbH**, Hegener & Weiner, setzt für den besten Lesertest einen Preis in Höhe von DM 1.000,- aus. Zusätzlich werden unter allen Einsendern fünf weitere Preise im Wert von ca. DM 1.000,- in Form von Spitzen-Schachprogrammen vergeben, die ebenfalls von **MILLENNIUM 2000 GmbH** gestiftet werden.

Einsendungen

Senden Sie Ihren Test incl. der gespielten Partien entweder per Post an die Redaktion der **ROCHADE EUROPA** oder via E-Mail direkt an rm@computerchess.com. Die beste Lösung wird mit DM 1.000,- ausgezeichnet und in der Rochade Europa abgedruckt.

Einsendeschluß ist der **31.03.1998**.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die **MILLENNIUM 2000 GmbH** wünscht allen Lesern viel Spaß beim Testen und Tüfteln am neuen Rochade-Test!!

Millennium 2000 Computer-Leserwettbewerb

(Quelle: <https://rochadeeuropa.com/> – März 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)



DM 3.000,— BELOHNUNG !!



Wer erfindet als erster einen UNIVERSAL-AUTOPLAYER?

Diesen Preis erhält derjenige Programmierer, der als erster einen **funktionsstüchtigen Universal-Autoplayer** konstruiert. Dieser soll von uns dann allen interessierten Schachfreunden auf der Welt **kostenlos** zur Verfügung gestellt werden.

Ziel ist es, die heftig kursierenden Spekulationen um angebliche Wettbewerbsverzerrungen bei den jüngsten Testergebnissen in der SSDF-Rangliste aufzuklären. Vielfach wurde Unmut über die Tatsache laut, daß die für viele überraschenden Ergebnisse des WM-Sechzehnten 1997 mit einer speziellen Hardware/Software-Konfiguration erzielt wurden, welche nicht mit handelsüblichen Programmen identisch ist. Da der dabei verwendete Spezial-Autoplayer leider geheimgehalten wird, können die Testergebnisse derzeit nur in äußerst zeitraubender Weise per Hand überprüft werden.

Mit einem **öffentlich und frei verfügbaren Universal-Autoplayer** wäre dies natürlich sehr viel einfacher. Die interessierte Schachwelt könnte sich selbst ein objektives Bild machen, der bestehende Manipulationsverdacht hoffentlich bald ausgeräumt werden.

Teilnahmebedingungen: Das Angebot wird in dem Augenblick gegenstandslos, wo ChessBase den Fritz 5-Autoplayer öffentlich zugänglich macht. Die Software soll nach Möglichkeit kompatibel zum bekannten Auto232-Autoplayer sein, und muß Spiele aller führenden Schachprogramme, wie zum Beispiel Fritz 5, Nimzo 98, Hiarc 6, Rebel 9, Shredder 2, Genius 5 gegeneinander ermöglichen. Im Falle mehrerer gleichzeitig eingehender Lösungen oder bei Unklarheiten über die Funktionsfähigkeit entscheidet ein Schiedsgericht aus namhaften Computerschachexperten, welches in Kürze benannt wird. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Ein Geschäftsbereich der Millennium 2000 GmbH, Hegener & Weiner
Liebigstr. 28 • 80538 München • Tel. (089) 290035-0 • Fax (089) 290035-20
E-Mail: HCC@computerchess.com • Internet: www.computerchess.com

Wer erfindet als erster einen Universal-Autoplayer?

(Quelle: <https://rochadeeuropa.com/> – April 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Fritz 5 und die SSDF

Von allen veröffentlichten Wertungslisten für Schachcomputer und Programme genießt die von der schwedischen SSDF regelmäßig publizierte Ratingliste die größte Reputation in der Computerschachszene. In der letzten Ausgabe der RE sind wir bereits ausführlich auf die Vorgehensweise und den Background der SSDF eingegangen; halten wir aber noch einmal die wesentlichen Gründe für die große Wertschätzung dieser Liste fest: 1.) die Mitglieder der SSDF sind herstellerunabhängig 2.) kommerzielle Programme werden nach Möglichkeit in der Form getestet, wie sie im Handel sind und damit dem Anwender zur Verfügung stehen. Am 22.02.98 wurde die neueste Ratingliste mit einem neuen Spitzenreiter Fritz 5 und dessen beeindruckender Wertungszahl von 2589 Elopunkten auf Pentium 200 MMX publiziert. Unmittelbar nach Veröffentlichung dieses Resultates kam in den gängigen Foren zum Thema Computerschach eine heftige Diskussion über die Platzierung im Fall von Fritz 5 in Gang, wie ich sie bisher noch nie bei einem neuen Spitzenreiter in der Liste erlebt habe. Unter anderem wurde der SSDF vorgeworfen, daß bei der Testreihe mit Fritz 5 dem Programm Sonderkonditionen eingeräumt wurden, die gegenüber den bisher angewandten Testverfahren völlig unüblich waren. Verschärft wurde die Auseinandersetzung durch einen offenen Brief der Top - Ten Programmierer Richard Lang (Chess Genius), Chrilly Donninger (Nimzo 98), Chrilly Meyer - Kahlen (Shredder 2.0) an die SSDF, die nicht nur gegen die ihrer Ansicht nach vorherrschende Bevorzugung von Fritz 5 protestierten, sondern auch die Eliminierung der bisher von Fritz 5 erzielten Resultate verlangten! Ein bisher einmaliger Vorgang; betrachten wir daher zunächst einmal zum besseren Verständnis die wichtigsten Punkte in dem erwähnten offenen Brief.

Open Letter

In dem offenen Brief der vorgenannten Autoren und von diversen Postern im Internet wurde den Schweden vorgeworfen, daß Fritz 5 in der Testreihe im Vergleich zur Konkurrenz nicht nur erheblich bevorzugt, sondern auch in einer Form abgetestet wurde, die nicht dem Stand der kommerziellen Fassung entsprach. Gerade weil die SSDF großen Wert darauf legt, die käuflichen Programme in der kommerziell ausgelieferten Fassung zu testen, wird die Liste vom Anwender ja so geschätzt. Nach Ansicht der Autoren des offenen Briefes und anderer Kritiker liegt in den nachfolgenden Punkten ein gravierender Verstoß gegen dieses bisher allgemein gültige Grundprinzip vor:

1.) **Powerbook** in etlichen Partien der Testreihe mit Fritz 5 wurde das sogenannte Powerbook eingesetzt. Diese Bibliothek befindet sich nicht im normalen Lieferumfang von Fritz 5.

2.) **Paris-Engine** die in der SSDF eingesetzte Engine (Schachalgorithmus) sei nicht identisch mit der kommerziellen Version.

3.) **Spezial - Autoplayer** in der SSDF wurde Fritz 5 nicht mit dem mittlerweile zum Standard gewordenen Autoplayer 232, sondern mit einer von ChessBase entwickelten

hausinternen Lösung betrieben. Dieser von ChessBase erstellte Autoplayer funktioniert ausschließlich nur dann, wenn Fritz5 auf einem Rechner mit mindestens 64 MB RAM läuft. Gerade diese Anforderung an das Rechnersystem war bisher völlig unüblich. Die Tatsache, daß der F5-Autoplayer nicht auf dem bisherigen Standard 232 basiert und eine Unterstützung des Standards Auto 232 in der Verkaufsversion nicht vorgesehen ist, verstöße ebenfalls gegen die Grundprinzipien der SSDF.

In dem offenen Brief wurde abschließend von den Autoren gefordert, Fritz 5 genau in der Fassung zu testen, wie sie auch der Kunde zu Hause im Einsatz hat, also: a.) ohne Spezialbuch b.) mit der auf CD-Rom ausgelieferten Engine c.) ohne einen speziellen Autoplayer, dessen Einstellungen wegen der mangelnden Verfügbarkeit nicht überprüfbar sind und der daher Spielraum für mögliche Manipulationen offenhalte.

Wir haben uns daraufhin mit Matthias Willenweber von ChessBase in Verbindung gesetzt, um im Rahmen eines Interviews eine Stellungnahme des Herstellers von Fritz 5 auf sämtliche vorgebrachten Kritikpunkte zu bekommen:

RE: Herr Willenweber. Zuerst einmal herzlichen Glückwunsch zu dem hervorragenden Abschneiden von Fritz 5 in der neuesten Ausgabe der SSDF-Liste! Die Spitzenposition in dieser weltweit am meisten beachteten Rangliste hat ja innerhalb der Computerschach - Szene einen ganz besonderen Stellenwert. Im Vergleich zu den Vorgänger-Versionen hat Fritz 5 beträchtlich zugelegt. Worauf führen Sie diese Leistungssteigerung zurück?

MW: Frans Morsch hat zur Entwicklung der Fritz5-Engine zunächst eine Geschwindigkeitssteigerung von ca. 40% vorgenommen. Das ging bis hin zur Optimierung auf bestimmte Prozessorbefehle. Diese Beschleunigung wurde dann in zusätzliches Schachwissen im Mittel- und Endspiel reinvestiert. Das Resultat ist ein ausgewogeneres positionelles Spiel bei etwa gleichgebliebenem taktischem Biß. Im Spiel gegen Menschen wurde eine Verstärkung durch das große Eröffnungsbuch aus Meisterpartien erzielt. Fritz5 hat schon in der Standardversion etwa zwanzigmal umfangreichere Theoriekenntnisse als seine Vorgänger.

RE: Die Performance von Fritz 5 ist im Unterschied zu anderen Schachprogrammen sehr stark von der Größe der Hashtabellen abhängig. Könnten Sie uns kurz die grundlegende Technik erläutern, mit der Fritz 5 in so starkem Ausmaß von diesen großen HashTabellen profitiert?

MW: Fritz ist ein recht schnelles Programm. Die Engine berechnet auf einem P300 in der Sekunde etwa 270.000 Stellungen. Damit füllt sie die Hashtabellen auf diesem Rechner mit einer Rate von einem MegaByte pro Sekunde. Bei Turnierpartien machen 32MB Hashtabellen mehr oder weniger gewiß 30-50 Elopunkte aus. Das ist natürlich nicht beliebig steuerbar. Das Maximum liegt bei rund 100MB. Es hilft uns, daß Speicherbausteine spottbillig geworden sind und der Anwender freut sich, daß viel RAM auch den Nichtschach-Pro-

grammen unter Windows zugute kommt.

RE: Seit Jahren genießt die von der SSDF erstellte Ratingliste für Schachprogramme weltweite Beachtung. In der letzten Zeit geriet die Testarbeit der Schweden verstärkt in die Kritik. Insbesondere der Einsatz von Killerbibliotheken und die nicht unerhebliche Anzahl von Doubletten wurde von den Kritikern der SSDF - Liste als bedenklich angesehen. Wie beurteilen Sie die Testarbeit der SSDF?

MW: Es ist schwer, ein Urteil zu fällen, da in der Vergangenheit nur ein kleiner Teil der Partien ohne weitere Angaben veröffentlicht wurde. Wir konnten aus den für Fritz 4 und Fritz 3 bekannten Partien ersehen, daß das Programm in der Tat von Konkurrenten immer mit denselben Varianten hereingelegt wurde. Ich glaube, eine mit 1.e4 e5 2.Lc4 beginnende Partie ist identisch etwa acht Mal von Fritz3 mit Schwarz bei verschiedenen Testern vergeigt worden. Das drückt natürlich massiv auf die Bewertung. Wir sind energisch dafür, grundsätzlich alle Partien mit allen Parametern zu veröffentlichen, damit sich jedermann selbst ein Bild über die Testarbeit verschaffen kann. Um den Einfluß von Killerbibliotheken, Buchlernen und Doubletten zu vermeiden, muß man Verfahren wie den in der Rochade 3/98 und CSS 1/98 vorgestellten Nunn-Test oder SEE-Test anwenden. Hier werden zehn grundverschiedene Bauernstrukturen mit Weiß und Schwarz je einmal gespielt. Ein solcher Test schaltet alle durch das Eröffnungsbuch bedingten Faktoren aus und bewertet fair die nackte Spielstärke der Engine.

RE: Kurz nachdem die neueste SSDF - Liste vom 22.02.1998 mit Fritz 5 als neuem Spitzenreiter veröffentlicht wurde, gab es insbesondere via Internet recht heftige Diskussionen und Spekulationen über das von Fritz 5 erzielte Ergebnis. Den Testern der SSDF wurde von der Konkurrenz, aber auch von unabhängigen Personen vorgeworfen, daß innerhalb der Testreihe Fritz 5 Sonderkonditionen eingeräumt wurden, die gegen die bisher über Jahre angewandte Praxis dort verstießen. Wir sind Ihnen besonders dankbar, daß Sie uns hier im Rahmen eines Interviews zur Klärung dieser Punkte antworten wollen. Beginnen wir mit dem ersten Punkt. Den Schweden wird vorgehalten, daß in der Testreihe mit Fritz 5 ein spezielles PowerBook zum Einsatz kommt, das nicht identisch mit der Bibliothek sein soll, die sich im Lieferumfang von Fritz 5 befindet.

MW: „Konkurrenz“ und „unabhängige Personen“ steht nach meinem Kenntnisstand überwiegend für einen bayerischen Händler und seine Mitarbeiter. Angesichts der befriedigenden Turnier- und Testergebnisse von Fritz, ist ein Erklärungsnotstand entstanden, so daß etwas Nebel geworfen werden muß. Verwendet werden in Schweden die beiden für Fritz5 kommerziell erhältlichen Bücher, leider überwiegend nur das Standardbook von der Haupt-CD.

RE: Bisher war es in der SSDF üblich, Programme in genau der Form auszutesten, wie sie auch der Kunde geliefert bekommt. Es wurde der Vorwurf geäußert, daß sich dieses PowerBook nicht im Lieferumfang von Fritz 5 befindet.

MW: Wie gesagt, wird leider gegen unseren ausdrücklichen Wunsch überwiegend das Standardbuch verwendet, obwohl Fritz mit dem breiteren und tieferen PowerBook stärker spielt. Die Kombination Fritz5 + PowerBook ist sozusagen die Profiversion für die Schachszene. Für den Aufpreis von DM 98,- erhält man in insgesamt etwa 7.5 Millionen Stellungen ein Abbild der gesamten aktuellen Schachtheorie. Dabei ist die Spielstärkeigerung gegen Computer für den Vereinsspieler relativ uninteressant, ihn interessieren die besseren Nachschlage- und Trainingsmöglichkeiten fürs eigene Repertoire. Modernes Eröffnungstraining beinhaltet ja immer auch das Spielen von Testpartien gegen den Rechner. Und das macht nur Spaß, wenn das Buch alle jemals gespielten relevanten Partien enthält.

RE: Kommen wir zum nächsten Punkt. Konkurrenten werfen Ihnen vor, daß sich die in der SSDF getestete „Paris - Engine“, nicht im ursprünglichen Lieferumfang von Fritz 5 befindet. Viele Anwender, die das Programm im September oder Oktober gekauft haben, sind nicht im Besitz dieser später erstellten Engine. Die einzige Möglichkeit für diese Anwender, an die sehr erfolgreiche SSDF - Version zu kommen, besteht in dem Erwerb der seit Anfang Januar im Handel veröffentlichten Junior - CD. Ein Grundprinzip der SSDF besteht aber darin, kommerzielle Schachprogramme lediglich in der ausgelieferten Fassung zu testen?

MW: In Schweden spielt in der Tat die Paris-Engine, die seit Anfang November ausgeliefert wird, d.h. derzeit bei vielen tausend Kunden im Einsatz ist. Sie unterscheidet sich von der ersten Version durch eine etwas mißtrauischere Bewertung gegnerischer Freibauern. Mitte April wird auf der ChessBase Magazin CD 63, d.h. zum Preis von DM 39,- ein Fritz5-Update erscheinen. Dazu noch eine Ergänzung: In der holländischen Zeitschrift „Computerschaak Report“ schreibt der Herausgeber Cock der Gorter: „Fritz5 hat einen bemerkenswerten Spielstärkesprung gemacht. Leider begreift ChessBase einfach nicht, daß zu einem starken Programm auch ein gut angepaßtes Buch gehört. Die mitgelieferten Bücher mögen fürs menschliche Training gut geeignet sein, entlassen Fritz jedoch viel zu oft in für ihn ungünstige Stellungen“. Um Worten Taten folgen zu lassen, hat Cock de Gorter uns daraufhin sein großes, in mehrjähriger Arbeit gewachsenes Eröffnungsbuch zur Verfügung gestellt. Es wird ebenfalls auf Magazin 63 veröffentlicht. Mit einer frühen, nicht veröffentlichten Version dieses Buches ist Fritz3 übrigens in Hongkong Weltmeister geworden.

RE: Der in der SSDF getestete Fritz 5 verfügt im Unterschied zu der im Handel ausgelieferten Fassung über eine Schnittstelle zum Autoplayer. Nach den Angaben einiger Tester basiert die in Schweden eingesetzte Fassung des Autoplayers nicht auf dem von C.Donninger entwickelten allgemeinen Standard und setzt zum einwandfreien Betrieb bestimmte Anforderungen an die Hardware, die bisher nicht üblich waren. Diese Tatsache wird von der Konkurrenz besonders

Peter Schreiner: Fritz 5 und die SSDF

(Quelle: <https://rochadeuropa.com/> - April 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

misstrauisch beugt und auch wir haben dazu einige Fragen. Wie zu erfahren war, funktioniert diese spezielle Schnittstelle nur dann, wenn der Rechner über mindestens 64 MB RAM verfügt. Trifft das zu und wenn ja, warum?

MW: Das ist richtig. Wir fanden es immer schlecht, daß Fritz 4 in Schweden überwiegend mit 0,5 MB Hashtables spielte, die Endspiel-Datenbanken von CD nicht verwendet wurden, die Engine gar zuweilen in zwei bis drei Ply weniger tief rechnenden Mehrvariantenmodus lief und das Permanent Brain abgeschaltet war. Dadurch spielte das Programm mit einem dicken Handicap und für den Laien sah es so aus, als ob Fritz4 schwächer als Fritz3 sei. Alle Fritz-Engines von Frans Morsch brauchen zur vollen Spielstärke große Hashtables. Auf einem Rechner mit 64MB Speicher sind etwa 44-48 MB möglich. Deswegen verlangt das Programm für Turnierpartien gegen Computer 44MB. Dem normalen Anwender kann das völlig egal sein. Er spielt ja sowieso meist Schnellpartien, wo das Programm auch bei kleinen Hashtables schon die Grenzspielstärke erreicht. Uns wäre es lieber, wenn das Programm mit noch wesentlich größerem Speicher antreten könnte, doch haben die Schweden das abgelehnt. Fritz5 spielt dort also immer noch mit einem Handicap.

RE: Die Tatsache, daß der Autoplayer auf einer hausinternen Lösung basiert, gab von Seiten der Konkurrenz Anlaß zu den wildesten Spekulationen. Unter anderem wurde gemutmaßt, daß unter Umständen spezielle gezielte Abfragen durch diesen Autoplayer gemacht werden könnten, um z.B. bestimmte Killervarianten aus der Bibliothek abzurufen oder sonstige Manipulationen vorzunehmen....

MW: Das Fritz5-Eröffnungsbuch ist aus veröffentlichten Meisterpartien aufgebaut. Es enthält keinen Zug, der nicht einer zwischen Menschen gespielten Partie entstammt. Der Vorteil für den Anwender ist, daß Fritz alle gängigen Eröffnungen kennt und seine Variantenwahl in natürlicher Form an der Popularität von Eröffnungssystemen ausrichtet. Das Buch ist nicht auf andere Schachprogramme zugeschnitten. Weder die PowerBooks, noch das Standardbuch enthalten Lernwerte aus vorab gespielten Matches gegen andere Programme, obwohl dies technisch eine Leichtigkeit wäre. Die veröffentlichten Partien besitzen erstmals in der Geschichte der SSDF eingetragene Bedenkzeiten, Rechenzeit und Bewertungen, so daß jeder die Partien mit dem eigenen Fritz reproduzieren kann. Weiterhin ist Fritz5 das erste Programm in der Geschichte der SSDF für das genau die verwendete Testkonfiguration bekannt ist (weil der Auto232-Treiber nur in dieser Konfiguration läuft).

RE: Das klingt sehr einleuchtend. Ein Grundprinzip der SSDF war es aber bisher, Programme nur in der Form zu testen, wie sie auch der Kunde beim Kauf erhält. Jeder Anwender kann z.B. mit einem zweiten PC und dem Autoplayer Rebel, Nimzo 89, MChess u.s.w. testen. Warum liefern Sie keine Schnittstelle zum Autoplayer mit?

MW: Viele Programme richten ihr Eröffnungsbuch an den starken SSDF-Konkurrenten aus. Dies geschieht durch die Auswertung Hundert bis Tausender von Autoplayer-Partien. Dabei werden die Bücher in Form von Killervarianten oder voradaptierten

Lernwerten genau auf eine kleine Zahl von Wettbewerbern abgestimmt. Angeblich enthalten Eröffnungsbücher neuerer Programme inzwischen fast vollständig vorgefertigte Autoplayer-Partien. Wir lehnen diese Art der Vorbereitung für uns persönlich ab, ohne ein Werturteil zu fällen. Eröffnungsvorbereitung auf Gegner ist ja ein legitimer Teil schachlicher Arbeit. Um jedoch auf diesem Gebiet ohne spezielle Vorbereitungen mithalten zu können, sind zwei Verteidigungsmaßnahmen notwendig:

1. Das Buch muß lernfähig sein, um Killervorbereitungen nach einmaligem Reifall selbst reparieren zu können
2. Der Treiber für den Autoplayer darf auf keinen Fall in die Hände von Wettbewerbern gelangen. Er wird deshalb nur an renommierte unabhängige Testinstitutionen und Zeitschriften wie die SSDF-Liste oder das amerikanische Webzine „Computer Chess Reports“ weitergegeben.

Es ist übrigens nicht richtig, daß die SSDF Programme ausschließlich in der kommerziellen Form bewertet. Wußten Sie nicht, daß die Programme Genius5 und Genius4 in Schweden seit langem als DOS-Programme getestet werden? Beide Programme sind unter Windows spürbar langsamer und Genius 4 ist als DOS-Version gar nicht im Handel. Dies wird in der Liste nicht kenntlich gemacht. Weiterhin schicken alle Hersteller ihre Programme selbst zur SSDF, denn diese hat als Organisation schachbegeisterter Amateure kein Budget, pro Jahr Hunderte von Installationen für alle Tester zu erwerben. So ist derzeit nur für ein einziges Programm nachprüfbar, ob tatsächlich die Verkaufsversion eingereicht wurde. Dieses Programm ist Fritz5, denn nur hier werden die Partien komplett mit Bedenkzeiten, Rechenzeiten und Bewertungen veröffentlicht.

RE: Sie sprechen ein generelles Problem [Killervarianten] der Testarbeit innerhalb der SSDF an. Auf der anderen Seite kann man aber auch dagegen halten, daß die anderen Autoren ebenfalls mit diesem Problem leben und sich trotzdem dem Vergleich stellen. Viele Programmierer wurden ja gerade durch diese Problematik dazu angeregt, intelligente Features, wie z.B. ein effektives Booklearning zu implementieren.

MW: Diese Features haben keinen anderen Sinn, als in Computermatches Punkte zu machen. Fritz5 wendet sich jedoch an aktive Vereins- und Fernschachspieler, und weniger an Leute, die zu Hause zwei PCs nebeneinander stellen, um zuzusehen, wie Programme gegeneinander spielen, obwohl ich selbst das durchaus schon mal spannend finde. Das Buchlernen von Fritz muß der normale Anwender für sich selbst aber abstellen, weil es für den Abwechslungsreichtum der gewählten Eröffnungen nachteilig ist.

RE: Sie sagen, daß Sie die Vorbereitung von Eröffnungsbüchern via Autoplayer generell ablehnen. In einer auch an uns adressierten Gruppenmail vom 7.03.98 beschreiben Sie unter anderem ihre Erfahrungen mit dem Autoplayer 232 anläßlich zu der für die WM in Paris vorgenommenen Eröffnungsvorbereitung. Dort erwähnen Sie, daß Sie im Laufe der Vorbereitung z.B. an die 400 Partien via Autoplayer gegen das Schachprogramm Genius gespielt haben.

MW: Hier geht es doch nicht um eine Verkaufsversion für aktive Schachspieler, sondern per Definition um ein reines Computerturnier. Wie man

weiß, ging diese Vorbereitung dann verdient in die Hose, weil gezielte Vorbereitung auf Gegner X dumm ist, wenn Gegner X nicht am Turnier teilnimmt. Um es nochmal deutlich zu sagen: Die Firma ChessBase besteht überwiegend aus aktiven Vereins- und Fernschachspielern. Mathias Feist, Steffen Giehning, Wolfgang Haar, Gisbert Jacoby, Rainer Knaak, Lutz Nebe, Oliver Reeh, Rainer Woisin, ich selbst und übrigens auch Frans Morsch spielen regelmäßig mit Begeisterung Mannschaftsschach und engagieren sich in ihren Vereinen. So freuen wir uns zwar über eine gute SSDF-Platzierung und finden es ok, daß Fritz auch in der anderen Computerrangliste, der Selective-Search-Liste mit Elo 2603 deutlich den ersten Platz belegt. Dort wurde übrigens hauptsächlich ohne Autoplayer gespielt. Es ärgert uns nicht, daß Fritz die anderen Programme im Nunn-Match schlägt, amtierender Weltmeister im Computerschach ist oder die Junior-Engine amtierender Mikroweltmeister. Diese Punkte haben jedoch als Zielsetzung zweite Priorität, solange unsere Kunden Menschen sind und keine Maschinen. Sie sagen auch nichts über die praktische Nutzbarkeit von Schachprogrammen aus. Richtig froh sind wir daher über das Ergebnis im Kölner Impuls-Schnellschachturnier, wo Fritz5 mit einer 2700er-Eloperformance 32 Großmeister hinter sich ließ. Es macht uns stolz, daß der deutsche A-Kader inklusive Olympiamannschaft mit Fritz5 arbeitet und es das offiziell vom Deutschen Schachbund empfohlene Programm ist.

Besonders spannend ist für uns das bevorstehende Match einer Experimentalversion beim Frankfurter Chess Classic gegen Anand, der noch nie in seiner Karriere eine Partie gegen ein Programm verloren hat.

RE: Ein Vorwurf der Konkurrenz besteht darin, daß der Autoplayer für Fritz 5 bereits seit dem Sommer des letzten Jahres fertig war und bei ChessBase eingesetzt wurde. Die Schweden haben diesen Autoplayer für Fritz 5 im Dezember bekommen. Jetzt wird darüber spekuliert, warum dieser Autoplayer nicht schon früher an die SSDF geschickt wurde. Eine These lautet, daß die Fritz5 - Engine in dieser Zeit gezielt auf die anderen Top-Programme getunt worden sein könnte. Unter anderem wird diese Vermutung von anderen Programmierern (Richard Lang, Chrilly Donniger und Stefan Meyer - Kahlen) in einem uns vorliegenden offenen Brief an die SSDF angedeutet....

MW: Diese magische Engine ist inzwischen längst bei Tausenden von Anwendern und hat wie gesagt im Kölner Impulsturnier gegen Menschen eine Eloleistung von 2700 erspielt. Die Schweden hatten den Autoplayer übrigens seit November, wollten jedoch offenbar erst einmal einige neue DOS-Programme testen, die sie für stärker hielten. Ich denke nicht, daß ein Schachprogrammierer selbst daran glaubt, man könnte ein Programm auf mehrere andere, im Spielcharakter drastisch unterschiedene Programme tunen. Das geht vielleicht gegen ein einzelnes Programm und man müßte dann die Engine immer je nach Gegner auswechseln. Ein Riesenaufwand. Und keine der veröffentlichten Testpartien wäre mehr mit der Verkaufsversion reproduzierbar.

RE: Wir bedanken uns ganz herzlich dafür, daß Sie sich bereit erklärt haben, uns diese Fragen zu beantwor-

ten. Zum guten Schluß möchten wir uns einmal angenehmeren Themen zuwenden. Es interessiert uns, welche Neuigkeiten es bei einem kommenden Fritz 6 und ChessBase 7.0 geben wird. Können Sie uns schon etwas dazu sagen?

MW: Wir arbeiten derzeit an ChessBase 7.0. Es ist nicht schwer zu erraten, daß ChessBase 7.0 über ein Baumkonzept á la Fritz5 verfügen wird, das im Zusammenhang mit den Datenbankfunktionen schön an Kraft gewinnt. Darüberhinaus wird es einige Neuerungen zum Thema Eröffnungsvorbereitung geben. 32Bit-Programmierung macht Spaß, weil viele lästige 16Bit-Einschränkungen wegfallen. Das neue Programm wird ziemlich schnell sein und auch auf schwächerer Hardware gut laufen. Schade, daß die Windows 3.1-Anwender es nicht mehr nutzen können.

RE: Wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für die Beantwortung unserer Fragen und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg!

Soweit die Stellungnahme von Mathias Willenweber zu den einzelnen Punkten. Ergänzend bleibt noch anzumerken, daß das erwähnte Schachprogramm Genius 5.0 mit einer Anbindung zum Auto 232 ausgeliefert wird. Das in der Kritik stehende Genius 4.0 ist seit einiger Zeit ebenfalls in einer autoplayerfähigen Version verfügbar. Mir persönlich scheint der in der Diskussion des bei Fritz 5 implementierten speziellen Autoplayers und dessen Einsatz in der SSDF noch einige Anmerkungen in Hinsicht auf die zukünftige Entwicklung der SSDF wert zu sein. Zum besseren Verständnis möchten wir an dieser Stelle den sonst üblichen Autoplayer 232 und dessen Bedeutung innerhalb der SSDF und für das Computerschach allgemein vorstellen.

Der Autoplayer 232

Der Autoplayer 232 wurde von Chrilly Donniger entwickelt und ermöglicht das vollautomatische Austragen von Wettkampferien zwischen Schachprogrammen auf verschiedenen Computern. Der Datenaustausch (die Spielzüge) läuft mit Hilfe eines Spezialkabels über die serielle Schnittstelle ab. Das Protokoll zur Implementierung dieser Schnittstelle steht jedem interessierten Programmierer zur Verfügung. Der Autoplayer wurde schnell zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel für Tester und natürlich auch für Programmierer. Jeder Programmierer kann mit Hilfe des Autoplayers Wettkampfpartien gegen andere Programme ausspielen, um z.B. schnell die Auswirkungen neu implementierter Techniken auszutesten. Auch Tester – insbesondere die SSDF!!! – profitierten in erheblichem Ausmaß von diesem unverzichtbaren Tool für die Erstellung ihrer Bewertungsgrundlagen. Noch nie zuvor war es so schnell möglich, eine statistisch möglichst relevante Anzahl von Partien für eine Einschätzung zu bekommen. Dies ging dann solange erst einmal gut, bis dann verstärkt Schachprogramme unter Windows auf den Markt kamen; der Einsatz eines Autoplayers unter Windows war vorerst nicht möglich. Unter Windows funktionierte der Autoplayer nicht, so daß die Schweden ein Problem mit dem Testen der Windows-Programme hatten. Es gibt nämlich einen Aspekt, den ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann: hat man sich erst einmal an das Testen via Autoplayer gewöhnt, kann man sich zum manuellen Testen und dem damit ver-

Peter Schreiner: Fritz 5 und die SSDF

(Quelle: <https://rochadeuropa.com/> – April 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

bundenen Eingeben der Züge von Hand zwischen zwei Programmen kaum noch motivieren. Das war z.B. auch der Grund, warum die Schweden zum damaligen Zeitpunkt R.Lang dringlichst gebeten hatten, ihnen eine Version des Genius 4 zur Verfügung zu stellen, die mit dem Autoplayer funktionierte. Mittlerweile geht der Trend eindeutig zu Windows - Programmen und die Tester der SSDF standen damit vor dem Problem, daß sie wieder verstärkt „Handarbeit“ leisten sollten. Wie schon erwähnt: nach den schönen, bequemen Jahren mit dem Autoplayer eine Frage der Motivation und ein Problem für die Tester der SSDF. Die Rettung aus dieser misslichen Situation brachte dann eine Initiative von Stefan Meyer-Kahlen, der uneigennützig eine Schnittstelle für den Auto 232 unter 32 Bit-Windows entwickelte und diese Arbeit allen Interessierten frei zur Verfügung stellte! Der Erfinder des Auto 232, Chrilly Donninger, ging dann noch einen Schritt weiter und entwickelte aus diesem frei verfügbaren Programm - Code eine für jeden Programmierer verfügbare Bibliothek der Benutzerschnittstelle. Mit Hilfe dieses Protokolls ist es für jeden erfahrenen Programmierer möglich, innerhalb weniger Stunden eine Schnittstelle zu diesem Standard unter Win95 oder NT zu integrieren. Halten wir also als Fazit zum Autoplayer fest: insbesondere die SSDF, Tester, Journalisten und natürlich auch die Programmierer profitierten in erheblichem Maße im Rahmen ihrer Arbeit von diesem System. Wo viel (in diesem Fall sehr viel) Licht ist, findet sich natürlich auch Schatten.

Auswirkungen des Autoplayers

Unmittelbar nach dem Erscheinen des Autoplayers wurde dieses Tool von jedem ernsthaft an Computerschach Interessierten genutzt. Gerade die SSDF war geradezu euphorisch über die - bedingt durch die statistisch große Anzahl von Partien in relativ kurzem Zeitraum - erhebliche Erleichterung ihrer Testarbeit. Viele Programmierer profitierten ebenfalls von dieser Neuerung in erheblichem Maß, da ja alle wichtigen Programme mit diesem System funktionieren. Natürlich kann die ursprüngliche Grundidee der SSDF, die reine Spielstärke eines Schachprogramms zu ermitteln, z.B. durch eine destruktive Implementierung des Autoplayers untergraben werden. Falls z.B. die These zutreffen sollte, daß die Resultate der Liste durch das gezielte „Outbooking“ mit Hilfe des Autoplayers entwertet oder grob verzerrt sind, wäre dies ein typisches Beispiel für eine negative Auswirkung. Mal abgesehen von der durch Matthias Willenweber im Interview angesprochenen Problematik der Killerbibliotheken gibt es noch ein weiteres potentiell Problem. In einer von Ossi Weiner veröffentlichten Gruppenemail spricht der Münchener die Möglichkeit an, daß es mit entsprechendem Programmier - Know-How machbar wäre, gezielte Abfragen zur Schnittstelle des Auto232 zu implementieren; die Machbarkeit wurde z.B. von Ed Schröder im Rahmen einer Gruppenemail bestätigt. Man kann diese These natürlich in den Bereich der Spekulation verweisen: es kann so sein oder eben auch nicht! An dieser Stelle möchten wir klarstellen, daß hier in gar keinem Fall jemand unterstellt wird, daß eine Manipulation vorgenommen wurde. Fakt ist aber,

daß solche Spekulationen eben dadurch entstehen, wenn ein Teilnehmer in der SSDF mit einer Speziallösung getestet wird, die im Unterschied zu allen anderen Mitbewerbern nicht öffentlich zugänglich oder direkt überprüfbar ist.

Mögliche Konsequenzen

Unter Berücksichtigung der bisherigen Überlegungen sehe ich mögliche Konsequenzen für die SSDF. Verdeutlichen wir uns zunächst noch einmal die durchaus stichhaltige Argumentation von ChessBase, die hausinterne Schnittstelle ihres Autoplayers geheim zu halten und nur ausgewählten Testern (z.B. der SSDF) zur Verfügung zu stellen. 1.) Fritz 5 soll in einer optimalen Konfiguration (64 MB RAM, PowerBook) laufen, um eine aussagekräftige Bewertung innerhalb der Liste zu erhalten. 2.) die Schnittstelle zum Autoplayer wird im Unterschied zur Konkurrenz nicht der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, um eine gezielte Vorbereitung der Mitbewerber gegenüber Fritz 5 zu verhindern. Das sind meiner Ansicht nach gewichtige Argumente und es steht ChessBase natürlich unbenommen das Recht zu, dies als Bedingung zu fordern. Wir kennen den Grund, warum die SSDF auf diese Forderung eingegangen ist, obwohl der Autoplayer für Fritz 5 nicht allgemein verfügbar ist. Auf den ersten Blick ist die Entscheidung der Schweden leicht nachvollziehbar: Wer will heutzutage noch die Züge von mehreren hunderten Partien von Hand eingeben? Zudem sind lt. Aussage von dem Vorsitzenden der SSDF, Thoralf Karlsson, die Partien jederzeit transparent und nachvollziehbar, da in den Partienotationen alle Bewertungen von Fritz 5 während der Partien eingetragen werden. Berücksichtigt man aber den verschärften Wettbewerb auf dem kommerziellen Markt, so wird die Entscheidung der SSDF, den von ChessBase entwickelten Autoplayer bei der Testarbeit zu akzeptieren, nicht ohne Folgen bleiben. Dazu muß man sich einfach nur einmal in die Lage der anderen Top-Programmierer versetzen und versuchen, deren Überlegungen nachzuvollziehen. Der Gedankengang, z.B. vom fiktiven Programmierer E.Kalashnikov mit seinem Programm *MonsterChess* könnte so aussehen (durchaus real, wie die bisherigen Reaktionen zeigen):

„1.) Bisher unterstützen alle Spitzenprogramme den Treiber für das Standard-Protokoll Auto232; mit einer einzigen Ausnahme: Fritz 5 2.) die SSDF akzeptiert für einen Test eine geheime Schnittstelle, die mir nicht zugänglich ist und von der kommerziellen Version von Fritz 5 nicht unterstützt wird 3.) weil mein Programm *MonsterChess* den Standard Auto232 unterstützt, hat ChessBase die Möglichkeit, via hauseigenem Autoplayer gegen mein Programm zu testen. 4.) da die Schnittstelle vom Fritz5 - Autoplayer im Unterschied zu meinem Programm *MonsterChess* nicht verfügbar ist, kann ich nicht gegen Fritz 5 testen. Das scheint mir ein großer Nachteil für *MonsterChess* zu sein 5.) die schwedischen Tester von der SSDF akzeptieren diesen geheimen Autoplayer. 6.) Wie soll ich jetzt vorgehen? Ich denke, es wird am besten sein, wenn ich bei *MonsterChess* die Schnittstelle zum Auto232 nicht mehr implementiere. Dann können die Entwickler von Fritz 5 auch nicht mehr gegen *MonsterChess* via Autoplayer spielen 7.) Wenn ich den Autoplayer

*aus *MonsterChess* entferne, müssen die Schweden mit der neuen Version von Hand spielen. Da sie das nicht wollen, sollte ich vielleicht eine spezielle Schnittstelle für die Schweden machen. Das ist wieder viel Arbeit. Ich überlege es mir noch. Wenn ich aber in *MonsterChess* eine Schnittstelle zum Autoplayer mache, dann läuft die in Schweden nur mit einem P II / 300 MHz und mindestens 128 MB RAM; nur dann kann *MonsterChess* seine Stärken optimal entfalten.....“*

Sie halten diese fiktiven Überlegungen für übertrieben? Dies ist mitnichten der Fall. So hat beispielsweise Ed Schröder bereits öffentlich angekündigt, in seinen zukünftigen Versionen die Unterstützung des Auto232 zu streichen; auch von Richard Lang sind bereits Überlegungen in dieser Hinsicht bekannt. Verständlich, denn bei einer weiteren Unterstützung des Auto232 wäre dies für diese Autoren ja zu ihrem eigenen Nachteil! Sollte es zu dieser Situation kommen - das ist sehr wahrscheinlich - betrachten wir einmal die möglichen Auswirkungen für die weltweit respektierte SSDF. Wenn sämtliche Spitzenprogrammierer die Unterstützung des Auto232 streichen, wäre dies ein gewaltiger Rückschlag für die SSDF, da dann wieder nur das manuelle Testen von Programmen möglich wäre. Es würde bei dieser Methode sehr lange dauern, bis die erforderliche Anzahl von Partien für die Einstufung in der Liste gespielt wären. Bei dieser Entwicklung kann man davon ausgehen, daß das Auto232 - System erledigt ist. Dies wäre sehr tragisch, da gerade dieses innovative Tool einen beträchtlichen Beitrag zur Weiterentwicklung des Computerschachs ermöglicht hat, auch für unsere Beiträge innerhalb der RE nutzen wir intensiv die Möglichkeiten des Autoplayers. Alternativ kommt noch eine zweite Möglichkeit in Betracht. Wie wir aus eigener Erfahrung wissen, ist es sehr schwer, einen Power-User des Auto232 wieder zum manuellen Testen zu bewegen. Gerade die Power-User der SSDF würden unter Umständen von den Autoren vielleicht noch eine Autoplayer - Schnittstelle bekommen, die aber dann - wie im Beispiel Fritz 5 - mit Sicherheit nicht allgemein zugänglich wäre. Damit wäre dann wiederum Spekulationen, wie jetzt im aktuellen Fall, Tür und Tor geöffnet und die Glaubwürdigkeit der Liste auf Dauer nachhaltig untergraben.

Persönliches Fazit

Wie schon die Reaktionen im Internet zeigten, wurde die Thematik kontrovers, teilweise sehr emotional diskutiert. Ich persönlich denke, daß die SSDF mit der Akzeptanz des geheimen Autoplayers beim Test von Fritz 5 die langfristigen Auswirkungen nicht hinlänglich bedacht und einen Fehler gemacht hat. Meiner Ansicht nach sollte man ChessBase keinen Vorwurf machen; schließlich ist es aus Sicht eines Herstellers völlig legitim, nach möglichst optimalen Testvoraussetzungen zu streben. Die Bedeutung der SSDF liegt unserer Ansicht nach aber darin, daß kommerzielle Programme ausschließlich so getestet werden, wie sie auch beim Kunden nach Auslieferung ankommen. Die in dem offenen Brief vorgebrachte Kritik bezüglich der PowerBooks oder der Engine sind für mich in der Auseinandersetzung eher nebensächlich. Wenn ChessBase dahingehend argumentiert, daß die beiden Komponenten kommerziell verfügbar sind,

ist das sicherlich richtig. Immerhin hat der Kunde ja durch Zukauf die Möglichkeit, das Powerbook und -als Besitzer der ersten Fritz - Version - mit dem Update auf der Junior-CD beide Plug-Ins nachträglich zu erwerben. Kritisch beurteile ich die Akzeptanz der Schweden beim Einsatz dieses Spezial - Autoplayers, der eben im Unterschied zur Konkurrenz nicht verfügbar ist. Die Argumente von der SSDF für die Akzeptanz sind verständlich: sie wollten möglichst schnell zu einer Einstufung von Fritz 5 kommen. Die Argumente von ChessBase für die Geheimhaltung sind ebenfalls verständlich: sie möchten eine gezielte Vorbereitung gegen ihr Programm verhindern. Allerdings sind für mich auch die Reaktionen der anderen Top-Programmierer verständlich, die sich bei der Akzeptanz dieser speziellen Konfiguration im Fall von Fritz 5 benachteiligt sehen. Es ist doch logisch, daß die momentane Situation für einen im kommerziellen Wettbewerb stehenden Programmierer nicht akzeptabel ist. Implementiert er den Auto232 - Standard auch in Zukunft, unterstützt dies ChessBase für weitere Tests gegen sein Programm mit deren hausinternen Autoplayer. Im umgekehrten Fall hat er die Möglichkeit nicht, warum sollte er es dann tun? Für mich selbst ist die Tatsache entscheidend, daß bei einem weiteren Einsatz des Fritz5 - Spezialautoplayers in der SSDF das Auto232 - System in jedem Fall erledigt ist; eben auch mit den entsprechend negativen Auswirkungen nicht nur für die SSDF, sondern für viele Computerschachfreaks. Die ganzen Aufregungen, Spekulationen und Diskussionen wären niemals aufgekommen, wenn die Schweden den Einsatz des F5-Autoplayers mit Hinweis auf dessen mangelnde Verfügbarkeit abgelehnt hätten.

Hinweis

Ich möchte an dieser Stelle aus gegebenem Anlaß darauf hinweisen, daß die oben gemachten Ausführungen lediglich ein Problem beschreiben. Meine Kritik richtet sich ausschließlich gegen die ansonsten von mir hochgeschätzte SSDF, die meiner Meinung nach mit der Akzeptanz des geheimen Autoplayers für den Fritz-Test die ganze Diskussion entfacht und die damit verbundenen Konsequenzen nicht ausreichend bedacht haben. Auf gar keinen Fall sollte die oben vorgenommene Problembeschreibung als Kritik an ChessBase aufgefaßt werden. Noch einmal: ich erachte es für legitim und auch für völlig normal, daß ein Hersteller möglichst optimale Bedingungen für einen Test haben möchte. Es lag in keinem Fall die Absicht vor, das Abschneiden von Fritz 5 in der SSDF-Rangliste vom 22.02.98 in irgendeiner Form negativ zu bewerten oder den Fritz5-Fans das Abschneiden ihres Favoriten madig zu machen. Ich kritisiere hier ausschließlich die mangelnde Voraussetzung der SSDF in Hinsicht auf eine mögliche zukünftige Entwicklung der anerkanntesten Ratingliste. Eine Lösung des Problems könnte beispielsweise sein, daß ChessBase unter Berücksichtigung der aufgeführten Aspekte sich vielleicht doch dazu entschließen kann, ihren Autoplayer der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, die zukünftige Testarbeit der Schweden mit diesem Schritt abzusichern und transparenter zu machen.

Peter Schreiner
Email: pitters@aol.com

Peter Schreiner: Fritz 5 und die SSDF

(Quelle: <https://rochadeuropa.com/> - April 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)



LESERBRIEFE

Hier abgedruckte Leserbriefe geben nicht die Meinung der ROCHADE EUROPA, sondern die des unterzeichnenden Verfassers wieder. Kürzungen vorbehalten.

In der Rochade Europa Nr 3/1998, S. 82ff hat Herr Ossi Weiner dem renommierten britischen Großmeister Dr. John Nunn betrügerische Manipulationen vorgeworfen. Dr. Nunn wird von Herrn Weiner verdächtigt, einen Test für Schachprogramme entworfen zu haben, der heimlich auf das Programm Fritz5 abgestimmt wurde. Diese haltlose und leichtfertig ausgesprochene Betrugsanschuldigung möchten wir hiermit zurückweisen. Sie wird gegen jemanden gerichtet, der seit über zwanzig Jahren in internationalen Schachkreisen gerade für seine Integrität und Unbestechlichkeit bekannt ist. Außerdem sind die Anschuldigungen selbst völlig absurd.

Dr. Nunn soll nach Herrn Weiner zehn Eröffnungstellungen „ausgetüftelt“ haben, in denen das Programm Fritz5 „alle Gegner in Grund und Boden spielt“. John Nunn hat aber, wie sich die Rochade-Leser selbst überzeugen können, ganz normale Eröffnungen gewählt: Sizilianisch, Französisch, Spanisch, Damengambit, Grünfeld, Damenindisch, Königsindisch, Englisch. Auf Anfrage hat Dr. Nunn ausdrücklich bestätigt, daß er die Auswahl der Stellungen nach rein schachlichen Gesichtspunkten getroffen und dabei keine der Stellungen mit einem Schachprogramm untersucht hat. „Die Eröffnungen stellen einen Querschnitt der heutigen Großmeister-Praxis dar und stammen alle aus den Hauptvarianten der Eröffnungstheorie. Sie wurden in Hunderten von Großmeisterpartien erprobt, und man weiß, daß sie nicht die eine oder andere Seite kraß bevorzugen.“ Wie um alles in der Welt sollte man auch breitgefächerte Eröffnungstellungen finden können, die ein schwaches Programm zu glanzvollen Siegen verhilft, und zwar sowohl mit Weiß als auch mit Schwarz! Wenn ein Programm in solchen Stellungen besser spielt als ein anderes Programm, dann muß man einfach davon ausgehen, daß es insgesamt besser Schach spielt.

Im gleichen Rochade-Beitrag hat

Herr Weiner einen Preis von DM 1000 für einen „Anti-Nunn-“ oder „Rochade-Test“ ausgesetzt. Die Leser sollen gezielt Eröffnungsstellungen suchen, bei dem die Ergebnisse von Testpartien die Rangfolge der SSDF-Liste möglichst genau abbilden (zu dem Zeitpunkt war Herrn Weiner offensichtlich die neueste SSDF-Liste nicht bekannt). Der Ausgang des Experiments wird also schon bei seiner Definition vorgegeben. Genau das darf man natürlich beim Entwurf eines neutralen Prüfverfahrens niemals tun.

Trotzdem will sich die Redaktion der Zeitschrift *Computerschach und Spiele* an dem von der Millennium 2000 GmbH, Hegener & Weiner, in der Rochade ausgeschriebenem Wettbewerb beteiligen. Wir reichen hiermit die zehn Stellungen des Nunn-Tests, zusammen mit 260 Testpartien von Spitzenprogrammen ein. Alle Partien sind einwandfrei reproduzierbar und enthalten, sofern die Programme unter der Fritz-Oberfläche liefern, genaue Angaben über Bedenkzeit und Suchtiefe für jeden einzelnen Zug. Rochade-Leser können diese Partien auf Diskette von der CSS-Redaktion gegen eine Bearbeitungsgebühr von DM 10 erhalten, oder sie von der Webseite www.chessbaseusa.com herunterladen. Wir sind der Meinung, daß die Ergebnisse die Rangfolge der SSDF-Liste, in der Fritz5 inzwischen mit Abstand an erster Stelle steht (siehe Rochade Europa 3/98 S. 52), sehr genau abbilden.

Wir sind neugierig, ob es einem Rochade-Leser gelingt, Eröffnungstellungen zu finden, die in Computerpartien die Rangfolge der SSDF-Liste noch besser als die Nunn-Stellungen wiedergeben und warten mit Spannung auf die Veröffentlichung des Ergebnisses in der Rochade Europa. Falls die von uns eingesandten Stellungen den Wettbewerb gewinnen sollten, erhält natürlich John Nunn die ausgesetzte Prämie von DM 1000. Die Redaktion von *Computerschach und Spiele*

Frederic Friedel, Dieter Steinwender

Anlage:

- ♦ Nunntest-Stellungen als Ausdruck und als CBF- und PGN-Dateien.
 - ♦ 260 Partien aus dem Nunn-Test, teilweise kommentiert, mit Zeiten, Suchtiefen und Bewertungen, auf Diskette in CBH- und PGN-Format. Ergebnisse:
- | | | | |
|-------------------------------|---------|-------------|----------|
| Fritz5 (80MB) - Hiarc6/Engine | P233MMX | 60min-Blitz | 13,0:7,0 |
| Fritz5 (40MB) - Fritz4/Engine | P233MMX | 15min-Blitz | 14,5:5,5 |
| Fritz5 (16MB) - Fritz3/Engine | P200 | 5min-Blitz | 14,5:5,5 |
| Fritz5 (16MB) - Fritz4/Engine | P200 | 5min-Blitz | 13,5:6,5 |
| Fritz5 (80MB) - Hiarc4/Engine | P233MMX | 60min-Blitz | 14,0:6,0 |
| Fritz5 (20MB) - Genius5 | PP 200 | 30min-Blitz | 13,5:6,5 |
| Fritz5 (40MB) - MChessPro 6 | PP 200 | 30min-Blitz | 14,5:5,5 |
| Fritz5 (80MB) - Rebel8 | P200MMX | 60min-Blitz | 12,5:7,5 |
| Fritz5 (80MB) - Rebel9 | P233MMX | 60min-Blitz | 13,5:6,5 |
| Fritz5 (100MB) - Rebel9 | P233MMX | 2h/40 | 13,5:6,5 |
| Fritz5 (100MB) - Genius5 | P233MMX | 2h/40 | 13,5:6,5 |
| Fritz5 (100MB) - MChessPro 7 | P233MMX | 2h/40 | 12,5:7,5 |

In der Rochade Europa Nr 3/1998, hat Herr Ossi Weiner dem renommierten britischen Großmeister Dr. John Nunn betrügerische Manipulationen vorgeworfen. Dr. Nunn wird von Herrn Weiner verdächtigt, einen Test für Schachprogramme entworfen zu haben, der heimlich auf das Programm Fritz 5 abgestimmt wurde. Frederic Friedel und Dieter Steinwender von CSS und ChessBase reagieren mit diesem Leserbrief.

(Quelle: <https://rochadeeuropa.com/> – April 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

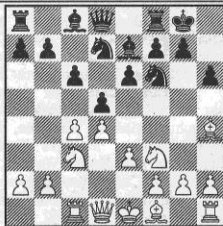
Der WM-Test - auch eine Frage der Ehre?

In der Ausgabe 3/98 haben wir einen ausführlichen Artikel über den in der Fachzeitschrift CSS 1/98 veröffentlichten „Nunn-Test“ abgedruckt. Insbesondere das im Rahmen des Artikels abgedruckte Interview mit dem Geschäftsführer der Firma Millennium GmbH aus München, Ossi Weiner, führte zu einer für uns überraschend heftigen, unsachlichen Reaktion von Seiten dieser Fachzeitschrift. Bevor wir darauf eingehen, rufen wir uns noch einmal die grundlegende Idee des von dem englischen GM Dr. John Nunn entwickelten Verfahrens ins Gedächtnis. Mit Hilfe des Nunn-Tests soll ermittelt werden, wie sich die einzelnen Schachprogramme im Spiel gegeneinander ohne den Einfluß ihrer Eröffnungsbibliotheken verhalten.

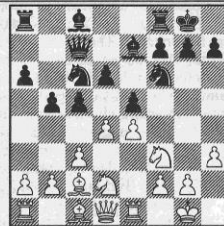
Ausgehend von zehn durch GM Dr. Nunn ausgewählten Ausgangsstellungen - die alle aus bekannten Varianten der Eröffnungstheorie stammen - sollen Schachprogramme Partien mit Weiß und Schwarz austragen. Das ist mit Sicherheit ein interessanter Ansatz, man kann aber auch - wie z.B. Ossi Weiner - die Ansicht vertreten, daß die Eröffnungstheorie ein elementarer Bestandteil des Schachspiels ist und bei einem aussagekräftigen Test nicht ausgeklammert werden sollte. Einige unserer Leser haben sich intensiv mit der Problematik und dem Aufbau des Nunn-Tests beschäftigt und uns ihre eigenen Lösungen zugesandt. Sehr interessant erschienen uns die von Herrn Eduard Nemeth aus Pfüdrhausem entwickelte Alternative.

Herr Nemeth schreibt: „Als leidenschaftlicher Computerschachfan möchte ich aus Protest gegen den Nunn und Anti-Nunn-Test einen eigenen Computertest präsentieren! Der Nunn -Test konnte mich leider nicht ganz überzeugen, da eine angemessene Bandbreite bei der Eröffnungswahl nicht vorzufinden war (drei Sizilianer bei zehn Stellungen sind zuviel). Außerdem stellt der Test nicht eine eigene Idee des Autors dar. Deshalb lehne ich auch einen Anti -Test ab. Ich biete daher eine neutralere Idee an, bleibe aber im Nunn-Test Stil. Meinen Test benenne ich (annaßend?) WM -TEST. Auch ich biete zehn Stellungen an! Hauptidee: alle Stellungen sind bei WM-Matches (ausgenommen die Ko-WM) vorgekommen. Aus genau

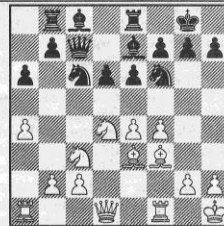
900 Partien, von Steinitz bis Karpov (gegen Kamsky) wurden die zehn häufigsten Eröffnungen gewählt, und daraus wiederum weitere zehn Stellungen einer Hauptvariante.
 Damengambit :132 Partien
 Spanisch :114
 Sizilianisch : 65
 Englisch : 59
 Nimzo-Ind. : 57
 Französisch : 52
 Grünfeld-Ind. : 40
 Caro-Kann : 36
 Damen-Indisch: 33
 Königs-Ind. : 32
 Slawisch und Tarrasch, sowie 1.e4 bzw. 1.d4 - sonstige, wurden nicht berücksichtigt weil sie Formen der bekannten Eröffnungen darstellen.



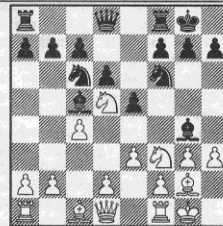
[D66] Nr.1 Damengambit (aus Fischer-Spassky, 1972) 1.c4 e6 2.♘f3 d5 3.d4 ♗f6 4.♗c3 ♘e7 5.♙g5 h6 6.♙h4 0-0 7.e3 ♗bd7 8.♞c1 c6 Weiß am Zug!



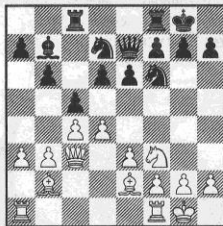
[C98] Nr.2 Spanisch (aus Smyslov-Botvinnik, 1957) 1.e4 e5 2.♗f3 ♗c6 3.♙b5 a6 4.♙a4 ♗f6 5.0-0 ♙e7 6.♞e1 b5 7.♙b3 0-0 8.c3 d6 9.h3 ♗a5 10.♙c2 c5 11.d4 ♗c7 12.♗b2 ♗c6 Weiß am Zug!



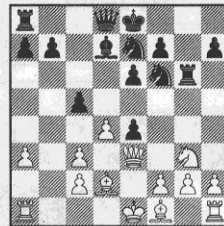
[B85] Nr.3 Sizilianisch (aus Karpov-Kasparov, 1985) 1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cxd4 4.Sxd4 Sf6 5.Sc3 a6 6.Le2 e6 7.0-0 Le7 8.f4 0-0 9.Kh1 De7 10.a4 Sc6 11.Le3 Te8 12.Lf3 Tb8 Weiß am Zug!



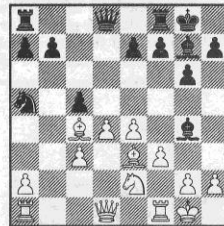
[A29] Nr. 4 Englisch (aus Kortchnoj-Karpov, 1981) 1.c4 Sf6 2.Sc3 e5 3.Sf3 Sc6 4.g3 Lb4 5.Sd5 Lc5 6.Lg2 d6 7.0-0 0-0 8.e3 Lg4 9.h3 Schwarz am Zug!



[E32] Nr.5 Nimzowitsch-Indisch (aus Timman-Karpov, 1993) 1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.Dc2 0-0 5.a3 Lxc3+ 6.Dxc3 b6 7.Sf3 Lb7 8.e3 d6 9.b3 Sbd7 10.Lb2 De7 11.Le2 c5 12.0-0 Tac8 Weiß am Zug!



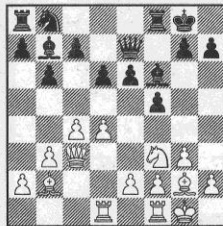
[C15] Französisch (aus Smyslov-Botvinnik, 1957) 1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.a3 Lxc3+ 5.bxc3 dxe4 6.Dg4 Sf6 7.Dxg7 Tg8 8.Dh6 c5 9.Se2 Tg6 10.De3 Sc6 11.Ld2 Se7 12.Sg3 Ld7 Weiß am Zug!



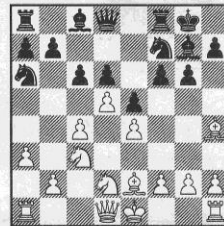
[D87] Nr. 7 Grünfeld (aus Karpov-Kasparov, 1987) 1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 d5 4.cxd5 Sxd5 5.e4 Sxc3 6.bxc3 Lg7 7.Lc4 c5 8.Se2 Sc6 9.Le3 0-0 10.0-0 Lg4 11.f3 Sa5 Weiß am Zug!



[B17] Nr.8 Caro-Kann (aus Kamsky-Karpov, 1996) 1.e4 c6 2.d4 d5 3.Sd2 dxe4 4.Sxe4 Sd7 5.Sg5 Sgf6 6.Ld3 e6 7.Sf3 Ld6 8.De2 h6 9.Se4 Sxe4 10.Dxe4 Sf6 11.De2 Dc7 12.Ld2 b6 Weiß am Zug!



[E19] Nr.9 Damen-Indisch (aus Tal-Botvinnik, 1960) 1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 b6 4.g3 Lb7 5.Lg2 Le7 6.0-0 0-0 7.Sc3 Se4 8.Dc2 Sxc3 9.Dxc3 f5 10.b3 Lf6 11.Lb2 d6 12.Tad1 De7 Weiß am Zug!



[E81] Nr.10 Königs-Indisch (aus Karpov-Kasparov, 1990) 1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.Sf3 0-0 6.Le2 e5 7.Le3 c6! 8.d5 Sg4 9.Lg5 f6 10.Lh4 Sa6 11.Sd2 Sh6 12.a3 Sf7 Weiß am Zug!

Die Stellungen:
 Nr. 1. (Damengambit): diese Stellung eignet sich besser als die Aftauschvariante weil noch mehr Pläne bei der Spielgestaltung möglich sind.
 Nr. 2. (Spanisch): ein sehr, sehr bekannter Stellungstyp.
 Nr. 3. (Sizilianisch): diese Stellung ist flexibler als bei Nunn. Sizil. ist schon scharf genug.

Nr. 4. (Englisch): die aggressive Entgegnung e5 bzw. ♙b4 fordert weiß heraus.
 Nr. 5. (Nimzowitsch): die schwarzen Bauern auf d6 und e6 sind a la Karpov (den Kenner) typisch.
 Nr. 6. (Französisch): die Stellung bedeutet eine Kampfansage. Typisch französisch.
 Nr. 7. (Grünfeld): charakteristische

Stellung für diese Eröffnung, und scharf.
 Nr. 8. (Caro-Kann): eine von Fide-WM Karpov angewandte Variante.
 Nr. 9. (Damenindisch): der Damenläufer steht klassisch auf b7, kontrolliert Feld e4.
 Nr. 10. (Königsindisch): eine zweischneidige Stellung, bietet mehr Pläne als die bei Nunn.
 Ich empfehle folgende Spielstufen:
 1.) 30 Min. Schnellschachmodus (bei vielen Turnieren z.Z. Mode).
 2.) Die übliche Turnierstufe 2h für 40 Züge usw.
 Die Hardware sollte bei P166 - P300 liegen. Hashables sollten bestmöglichst angepasst werden. Erfreulich wäre es, wenn die Herren Weiner, Friedel/Steinwender, Liebert, Schumacher, Schreiner und Rehbarg auch mittesten würden. Für diese Tester würde ChessBase sicherlich seinen Autoplayer für Fritz5 zur Verfügung stellen. Oder doch nicht?
 Ich habe diesen Test auf keines der Programme zugeschnitten. Chancen haben also alle Programme, vielleicht

gewinnt gar ein völliger Außenseiter. Diesen Test habe ich am 07.04.1998 fertiggestellt. Übrigens darf nicht verlangt werden daß Fritz5 nur mit P233 MMX und 100 Mb HT spielt. Jeder soll (auch Fritz5) so testen, wie er bestmöglichst kann. Nur so wird man dem normalen Anwender gerecht. Daher wäre es gut wenn auf verschiedenen schnellen PCs getestet wird. Natürlich darf auch mit einem P2 400 MHz getestet werden, oder mit einem Alpha 767 und Shredder2!?? Für mich steht eines fest: Meinen Test habe ich nur aus erwähntem Protest erachtet, allerdings würde ich mir jenes Programm sofort zulegen welches hier gewinnt. Es könnte durchaus sein daß es ein Außenseiter wird. Ältere oder unbekannte Programme würde ich daher begrüßen.“ Soweit die Zuschrift unseres Lesers Nemeth. Meiner Ansicht nach ist es heutzutage aufgrund der fast identischen Spielstärke der Top-Programme nur schwer möglich, sich exakt auf eine Rangfolge hinsichtlich der Spielstärke der Schachprogramme festzulegen. Je nach den gegebenen Konditionen -

das zeigt sich ja immer wieder bei den diversen Turnieren, wo mal das eine, dann wieder ein anderes Programm gewinnt - ist eigentlich alles möglich. Mich fasziniert am meisten die Tatsache, daß die heutigen Spitzenprogramme mit grundlegend verschiedenen Philosophien und Techniken eine in etwa gleiche Spielstärke erreichen. Man kann natürlich die Ansicht vertreten, daß bei einer dichten Leistungsspitze Kleinigkeiten schon den Unterschied ausmachen können; dies wäre bei entsprechend auf Konkurrenten abgestimmten Eröffnungsbüchern beispielsweise der Fall. Auf der anderen Seite leidet der Nunn-Test an einer viel zu geringen Anzahl von Positionen. Ich bin - ohne dies jemand zu unterstellen! - davon überzeugt, daß es aufgrund der geringen Anzahl von Teststellungen möglich ist, ein solches Verfahren auf die Stärken eines Programms abzustimmen. Jedes Programm hat Stärken und Schwächen, die normalerweise durch seine Bibliothek betont, bzw. umgangen werden sollen. Die von GM Dr. John Nunn repräsentieren leider nur einen Bruchteil der Eröffnungstheorie und decken damit die vielfältigen Aspekte des Schachspiels bei weitem nicht ab. Nach meiner Ansicht müßte bei diesem Konzept - wenn es überhaupt schlüssig sein sollte - eine viel größere Anzahl von Stellungen berücksichtigt werden. Eine genaue Aussage kann man wohl erst auf der Basis einer möglichst großen Anzahl von Partien gegen verschiedene Gegner treffen. Bisher hat dies aber noch niemand getan, so daß eine exakte Analyse und Aussage zum Wert dieses Ansatzes zur Zeit nicht möglich ist. Wie schon weiter oben erwähnt, ist es kritisch, einen elementaren Bereich des Schachspiels wie die Eröffnung auszuklammern. Zu diesem Punkt bekam ich via Email folgende Zuschrift: „Man stelle sich z.B. vor, bei der Rangliste von Tennisspie-

lern würde man das „Service“ in der Bewertung seiner Leistung ausklammern oder gar außen vor lassen.....“. Trotzdem sollte man die Grundidee nicht prinzipiell ablehnen. Vielleicht besteht ja die Möglichkeit, aufgrund einer größeren Anzahl von Positionen das Konzept zu verfeinern.
Eine Frage der Ehre?
 In der Aprilausgabe der Zeitschrift Computerschach & Spiele erschien als Reaktion auf unseren Artikel unter dem reißerischen Aufmacher „Eine Frage der Ehre“ ein auffällig unsachlicher und mit Unwahrheiten durchsetzter Artikel von Christian Liebert. Insbesondere die ungewöhnlich heftigen Attacken gegenüber dem von mir befragten Geschäftsführer der Firma Millennium aus München, Ossi Weiner und meiner Person kann und will ich nicht gänzlich unkommentiert im Raum stehen lassen. Diesem Epos räumte die Fachzeitschrift immerhin volle sechs (!!) Seiten ein; für den Kenner der Szene war es sehr aufschlußreich, die einseitige Darstellung der angesprochenen Sachverhalte zu beobachten. Worum ging es und warum die Aufregung? Im Rahmen des mit Herrn Weiner durchgeführten Interviews (RE 3/98) äußerte dieser seinen Bedenken darüber, daß in der einzigen Fachzeitschrift CSS - Mitherausgeber Friedel ist gleichzeitig Mitinhaber von Chessbase - der Nunn-Test mit besonders guten Resultaten für das Schachprogramm Fritz 5 von der Firma Chessbase veröffentlicht wurde. Bei dem Nunn-Test handelte es sich um eine Auftragsarbeit von CSS (CSS 1/98 S.14). Es ist für mich durchaus verständlich, daß im eng abgesteckten Marktsegment Computerschach die Aktivitäten der Konkurrenz besonders argwöhnisch beobachtet werden. In dem erwähnten Interview habe ich den Leser nie im Unklaren darüber gelassen, wer Herr Weiner ist und für was er steht. Auch dem unkundigen Leser war also

klar, daß Herr Weiner keineswegs objektiv ist und seine eigenen kommerziellen Interessen vertritt. Es liegt mir natürlich fern, dem integren John Nunn Manipulationen zu unterstellen. Wir sind aber sicher, daß auch Herr Weiner keineswegs dem englischen Großmeister „betrügerische Manipulationen“ (Zitat der Herausgeber von CSS) unterstellen wollte, sondern sich unter anderem an dem Faktum **Auftragsarbeit** gestört hat. C.Liebert schreibt in der CSS 2/98: „Wir wollen die erhobenen Vorwürfe **EBENFALLS** in Form eines **KONSTRUIERTEN** Gesprächs aufgreifen...“. Diese Unterstellung ist unwahr und ich weise sie entschieden zurück. Das Interview mit Herrn Weiner in der RE war - genau wie das Interview mit Matthias Wüllenweber - nicht konstruiert; wir scheuen uns allerdings nicht, brenzlige Themen aufzugreifen und **beide Seiten** zu Wort kommen zu lassen. Als brillanten Einfall muß der Autor die Idee empfunden haben, Lügen und Unwahrheiten in Form eines TED/TAD - Dialogs auf sechs vollen Seiten zum Thema Nunn-Test und Fritz5-Autoplayer unterzubringen. Wir möchten uns hier nicht auf eine Schlammschlacht mit den geschätzten Kollegen einlassen, sind aber sehr betroffen über die einseitige, teilweise ehrabschneiderische Vorgehensweise in diesem Dialog, der insgesamt ein aufschlußreiches Bild über die Auffassung von Journalismus gibt, der in dem einzigen auf Computerschach spezialisierten Magazin gepflegt wird. Nach meinem Verständnis sollte ein Fachmagazin in erster Linie **informieren**. Zur Zeit gibt es in der Szene heftige Diskussionen und Auseinandersetzungen z.B. über den Nunn-Test oder den bei der SSDF eingesetzten Fritz5-Autoplayer. Vier der weltbesten Programmierer fordern z.B. in einem Offenen Brief oder via eigener Homepage die SSDF auf, alle mit der Kombi-

nation Fritz 5.0/Spezialautoplayer ermittelten Ergebnisse nicht zu berücksichtigen. Das sind unserer Ansicht nach echte Neuigkeiten, und man sollte doch von einem Fachmagazin erwarten, daß die Leser über solche Entwicklungen informiert werden. Diese Reaktion durch die CSS wirft Fragen auf. Warum wurde dieser Offene Brief denn nicht abgedruckt und nur teilweise daraus zitiert? Warum wurde darauf verzichtet, die kontroversen Standpunkte aller Parteien zu erfassen und diese dem Leser zur **eigenen** Meinungsbildung zu präsentieren? Warum wird stattdessen in fragwürdiger Weise der Versuch unternommen, die Reputation von Ossi Weiner und teilweise von Peter Schreiner zu untergraben? In der RE haben wir alle Seiten (sowohl Ossi Weiner, Matthias Wüllenweber, Frederic Friedel und Dieter Steinwender) zu Wort kommen lassen. Das verstehe ich unter einer sauberen, seriösen Recherche. Warum wurde Herrn Weiner nicht durch einen Vertreter der Fachzeitschrift CSS journalistisch korrekt nach den Motiven für seine Skepsis und Vorbehalte gegenüber dem Nunn-Test oder dem Offenen Brief seiner unter Vertrag stehenden Programmierer befragt? Insbesondere den letzten Aspekt finde ich sehr bedenklich. Berücksichtigt man die Tatsache, daß beide Herausgeber der CSS direkte Konkurrenten von Herrn Weiner im Marktsegment Computerschach sind, erscheint mir der Artikel „eine Frage der Ehre“ gerade in Hinsicht auf den Aufmacher sehr fragwürdig. Ich halte es unter diesen Vorzeichen für sehr kritisch, wenn das Ansehen eines Konkurrenten - der ja nicht über ein eigenes Magazin verfügt - vor Tausenden von Lesern (und damit potentiellen Kunden) untergraben wird, ohne diesem Gelegenheit zu geben, seine Position selber darzustellen.
Peter Schreiner
 Email: pitters@aol.com

Peter Schreiner: Der WM-test - auch eine Frage der Ehre?

(Quelle: <https://rochadeuropa.com/> - Mai 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Ossi Weiner ist ...

The CHESSMAN and the GENIUS

Das Programm **Mephisto Genius 2.0** wurde soeben in München **Absoluter Microcomputer-Weltmeister '93**. Ab sofort ist es auch als **Modulset Genius 68030** für alle modularen Mephisto-Bretter erhältlich.



**Aus einer alten HCC-Anzeige stammt
der folgende Cartoon: Ossi Weiner ist ... "The Chessman"**

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 6 - Dezember 1993) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Respekt vor Großmeister Nunn

Ein Interview mit Ossi Weiner

In der letzten Ausgabe (CSS 2/98, S.54ff) hatten wir darüber berichtet, daß der Münchner Schachcomputerhändler Ossi Weiner den Nunn-Test für getürkt hält und Dr. Nunn des Betruges bezichtigt hat. Nachdem sich in der Zwischenzeit unzählige Experten mit dem Nunn-Test beschäftigt und ausgiebig darüber diskutiert haben, wollten wir wissen, wie Ossi Weiner heute zu seinen Anschuldigungen steht.

CSS: Herr Weiner, in einem Interview in der Rochade Europa haben Sie den Verdacht geäußert, der in CSS veröffentlichte Nunn-Test sei zugunsten des Programms Fritz5 manipuliert worden. Was hat Sie zu diesen Vorwürfen bewogen?

Weiner: Es sah auf den ersten Blick wirklich für jedermann so aus, als wäre der Test von der Firma ChessBase in Auftrag gegeben worden, als wären bestimmte Stellungen ausgewählt worden, die Fritz5 begünstigen. Die Stellungen befanden sich auf der Fritz5-CD, die Testergebnisse wurden auf der ChessBase-Homepage veröffentlicht. Sie müssen zugeben, das sieht sehr verdächtig aus.

CSS: Der Test ist bereits Ende 1996 entwickelt worden, da gab es Fritz5 noch gar nicht. Der erschien doch erst ein Jahr später.

Weiner: Davon wußte ich nichts. Ich habe erst jetzt erfahren, daß man die Teststellungen bereits im Februar 1997 bei CSS anfordern konnte (*CSS 1/97 auf Seite 51 – die Red.*). Das habe ich und viele andere übersehen. Ich bin davon ausgegangen, daß ChessBase die Stellungen viel früher als die Konkurrenz bekommen hat.

CSS: Keineswegs. Auch ChessBase hat die Sache ignoriert. In Hamburg wurde man erst viel später auf den Nunn-Test aufmerksam, als die ersten Partien bekannt wurden.

Weiner: Trotzdem werden Sie mir aber sicher einräumen, daß der Nunn-Test unter einem sehr unglücklichen Stern stand. Im nachhinein wäre es sicher besser gewesen, wenn die CSS-Redaktion die Positionen bereits Anfang 1997 per E-Mail an alle bedeutenden Programmierer versandt hätte. Dann wäre nämlich die ganze Diskussion überhaupt nicht entstanden. Ich hatte inzwischen Gelegenheit, mit Frans Morsch zu sprechen. Er hat mir versichert, daß Fritz5 nicht auf den Nunn-Test getunt wurde. Damit ist die Sache für mich erledigt.

CSS: Also glauben Sie heute nicht mehr, daß der Nunn-Test getürkt war, daß Dr. Nunn mit ChessBase gemeinsame Sache gemacht hat.

Weiner: Ich habe Herrn Großmeister Dr. Nunn nie der »betrügerischen Manipulation« bezichtigen wollen. Genau das Gegenteil ist wahr. Ich habe großen Respekt vor Großmeister Nunn, und es ist mir ein Rätsel, wie Sie zu der irrigen Interpretation meiner Worte gekommen sind.

CSS: Nachdem John Nunn seinen Test in der CSS (1/98, S.7 ff.) vorgestellt und seine Methoden und Absichten beschrieben hatte, mutmaßten Sie in dem besagten Interview, er hätte im Auftrag von Herrn Friedel die Stellungen »ausgetüfelt«, damit sie Fritz5 begünstigen. Sie sprachen von einem »Pseudo-Test« und riefen die Rochade-Leser auf, einen »Anti-Nunn-Test« zu entwerfen.

Weiner (lacht): Ich bin nicht für eine besonders diplomatische Ausdrucksweise, sondern eher als impulsiver Typ bekannt. Das geschah alles als grantige Reaktion in einer schnell geschriebenen E-Mail, eine von zwanzig oder dreißig, die ich täglich verschicken muß. Es war kein formelles Schriftstück, wo man seine Worte genau abwägt. Wissen Sie, in E-Mails schreibt man Dinge gern flapsig und mit leichter Feder, man diskutiert verschiedene Möglichkeiten. In der Rochade abgedruckt, klang das dann leider anders, als es gemeint war. Das Interview hätte so nie erscheinen dürfen. Wenn Dr. Nunn darüber verärgert war, so bedauere ich es sehr. Dies war sicher nicht meine Absicht. Ich möchte hiermit meinen allergrößten Respekt vor den Leistungen des angesehenen Großmeisters zum Ausdruck bringen, der besonders auf dem Gebiet der Eröffnungstheorie einen ausgezeichneten Ruf genießt.

CSS: Und was ist mit den Redakteuren von »Computer-Schach & Spiele«, die ebenfalls angegriffen wurden?

Weiner: Die CSS spielt seit über 15 Jahren eine sehr wichtige Rolle im Bereich des Computerschachs. Es ist zwar jedermann bekannt, daß Frederic Friedel auch Anteilseigner bei ChessBase und Dieter Steinwender Eigentümer des CSS-Shops ist. Trotz dieser Verbindungen – oder gerade deshalb – verdient das aufrichtige Bemühen um objektive Berichterstattung in der CSS den höchsten Respekt. Ich darf sie aber daran erinnern, daß die CSS berichtete,

Dieter Steinwender & Frederic Friedel:

Respekt vor Großmeister John Nunn – Ein Interview mit Ossi Weiner

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 3 – Juni 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Eröffnungen – Problemzone des Computerschachs

Die sogenannte »Schwedische Eloliste« gilt international als der verlässlichste Maßstab für die Spielstärke eines Schachprogramms. Da eine Spitzenposition in dieser Liste ein starkes Verkaufsargument ist, hat es seit jeher Versuche gegeben, die Platzierung eines neuen Programms über seine Eröffnungsbibliothek zu beeinflussen. Damit sind insbesondere sogenannte »Killereröffnungen« gemeint, die spezifisch auf die führenden Konkurrenten abgestimmt sind. Zu erkennen ist eine solche Eröffnung daran, daß ein Programm sehr viel länger als der Gegner Züge aus der Bibliothek spielt und diese schließlich in einer gewonnenen Stellung verläßt. Solche Varianten, die bisweilen 40 und mehr Züge lang sind, finden sich z.B. in den neueren MChess Pro-Versionen.

Der Einfluß solcher »Killerbibliotheken« auf die Platzierung in der schwedischen Liste ist umstritten; die Schweden haben immer wieder beteuert, daß durch eine Herausnahme von Partien gegen »verdächtige« Programme die Elozahl eines Kandidaten nur geringfügig (um etwa 10-15 Punkte) schwanken würde. Das beste Rezept sei daher, jedes neue Programm gegen möglichst viele verschiedene Gegner (auch ältere Programme) spielen zu lassen; die durch Manipulation der Bibliotheken entstandenen Verzerrungen würden dann in der Masse der Ergebnisse untergehen. Allerdings haben die Schweden 1989 ein Match zwischen dem damals neuen Super Forte B und dem »Klassiker« Mach III vorzeitig abgebrochen, weil sie durch die offensichtlich im Super Forte enthaltenen, speziell auf den Mach III abgestimmten Eröffnungen eine Verzerrung des Einstiegs-Ratings befürchteten.

Um den Einfluß der Eröffnungsbibliotheken auszuschalten, kam schon in der Frühzeit des Computerschachs die

Idee auf, die Programme mit festgelegten Eröffnungen zu testen, die sowohl mit Weiß als auch mit Schwarz gespielt werden mußten. Ein Befürworter dieses Systems war z.B. der amerikanische IM und Schachcomputer-Experte Larry Kaufman. Letzten Endes hat sich jedoch die Philosophie der Schweden durchgesetzt, daß die Eröffnungsbibliothek integraler Bestandteil eines Programms sei und daß man durch die freie Eröffnungswahl mehr Vielfalt in den Partien und daher verlässlichere Ratings erhalten würde.

Die Eröffnungsphase ist jedoch in letzter Zeit für die Spitzenprogrammierer durch das Aufkommen zahlreicher Amateurprogramme wieder zu einem Problem geworden, da deren Autoren sich bei der Programmentwicklung auf die kommerziell erhältlichen Rivalen »einschießen« können und daher bei Weltmeisterschaften immer wieder als »Riesentöter« in Erscheinung treten. So führt z.B. Ed Schröder gerade diese Begründung an, warum er sein Rebel-Programm nicht mehr an solchen Turnieren teilnehmen läßt. Auch bei ChessBase hat man in letzter Zeit immer wieder über Schwierigkeiten mit der Eröffnungsbibliothek geklagt, der man die Schuld am zeitweise mäßigen Abschneiden des Programms gab (z.B. bei der WM 97 in Paris).

Aus den genannten Gründen entstand der Gedanke, das Konzept eines Tests, der auf einer Anzahl von Standard-Eröffnungen basiert, wieder aufzugreifen. Der daraus resultierende »Nunn-Test« soll also den Einfluß der Eröffnungsphase minimieren und daher die »wahre« Stärke eines Programms im Mittelspiel zum Ausdruck bringen.

Thomas Mally

daß Fritz5 in der englischen Fachzeitschrift Selective Search die Rangliste nach handgetesteten Partien anführte, während es dort in Wirklichkeit nur der 4. Platz war? Ich kann mir vorstellen, daß es sich hier um einen Irrtum in der Hektik kurz vor dem Redaktionsschluß handelte.

CSS: Wie fast alle Aussagen in diesem Beitrag war das ein wörtliches Zitat aus einer Diskussion in einem Internet-Forum. Wir wußten damals nicht, daß Selective Search auch die SSDF-Partien ausgewertet hatte. Insofern kann man die Liste tatsächlich nicht als weitere Stütze zur SSDF-Platzierung heranziehen. Andererseits unterscheidet die englische Zeitschrift nicht wie Sie zwischen Autoplayer- und handgetesteten Partien und demonstriert damit mehr Vertrauen in die Partien der Schweden. In diesem Zusammenhang müssen wir Sie etwas fragen, was unsere Leser brennend interessiert. Sie haben in vielen Schachzeitungen Anzeigen plazierte, in denen zum Beispiel das Programm Nimzo in der Schwe-

den-Liste mit einer Elo von 2560 an der Spitze stand. Tatsächlich war Nimzo zu keiner Zeit auf Platz eins und hat nie eine Elo von 2560 von den Schweden bekommen.

Weiner: Das möchte ich gerne richtigstellen. Chrilly Donniger hatte von der SSDF die Mitteilung erhalten, daß Nimzo 98 mit 2560 Elo deutlich an der Spitze stand, und mir dies mitgeteilt. Bei Anzeigenschluß der Schachzeitungen war diese Aussage korrekt und zutreffend.

CSS: Eine andere Frage: Was ist eigentlich aus dem Anti-Nunn-Test-Wettbewerb geworden, den Sie in der Rochade ausgerufen haben? Unseres Wissens waren wir die einzigen, die sich daran beteiligt haben (vgl. CSS 2/98, S.58).

Weiner: Ach, wissen Sie, das Ganze war nur ein Scherz. Sie kennen doch meinen Humor... Die Idee, Schachprogramme eröffnungsunabhängig zu testen, halte ich bei einer ausreichend großen Anzahl von

Dieter Steinwender & Frederic Friedel:

Respekt vor Großmeister John Nunn – Ein Interview mit Ossi Weiner

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 3 – Juni 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Stellungen für sehr entwicklungsfähig. Ich würde dazu gern mit CSS und ChessBase zusammen ein großes öffentliches Turnier veranstalten. Meiner Meinung nach ist eine solche Veranstaltung viel reizvoller als ein Test im stillen Kämmerchen. Ähnlich wie bei den Schachcomputer-Weltmeisterschaften in München 1993 und Paderborn 1995 könnte sich daraus ein sehr schönes, geselliges Treffen aller Computerschachfreunde entwickeln.

CSS: Der Nunn-Test soll also öffentlich ausgetragen werden?

Weiner: Ja, aber mit anderen Ausgangspositionen, die unmittelbar vor dem Wettbewerb aus den 500 möglichen ECO-Stellungen ausgelost werden. Damit gibt es keine Vorbereitung und keine Manipulationsmöglichkeiten. Ich denke, man sollte die acht derzeit besten Programme zu diesem Wettkampf einladen und eine Vorrunde mit vier Programmen jeder gegen jeden spielen. Je nachdem, wie viele Computer zur Verfügung stehen, könnte man das Ganze an einem langen Wochenende (drei Tage) abwickeln. Die Millennium 2000 GmbH würde einen Teil der Kosten übernehmen, CSS und vielleicht ChessBase könnten den Rest beisteuern.

CSS: Herr Weiner, Sie sind ja nicht nur mit dem Nunn-Test, sondern auch mit der SSDF-Liste sehr hart ins Gericht gegangen. Sie haben in einer Presseerklärung sogar gefordert, die »spezielle Version von Fritz5 unverzüglich aus der Rangliste zu entfernen«. Wie stehen Sie heute dazu?

Weiner: Ich verlange nur faire Wettbewerbsbedingungen für alle. Ich bin der Meinung, daß Fritz5 zur Zeit in Schweden einen Wettbewerbsvorteil genießt. Ein geheimer Autoplayer sollte nicht zugelassen werden, genauso wie man auf der gleichen Hardware und nicht mit unterschiedlichen Prozessoren und RAM testen sollte.

CSS: Nach Mitteilung von Thoralf Karlsson war das durchaus der Fall.

Weiner: Leider kann ich nicht in allen Punkten mit Herrn Karlsson (den ich im übrigen sehr schätze) übereinstimmen.

CSS: Die volle Stellungnahme von Thoralf Karlsson ist in diesem Heft abgedruckt, unsere Leser können sich selber eine Meinung bilden. Aber wie ist es mit dem Manipulationsverdacht? Sie schrieben, es sei nachgewiesen, daß das in Schweden verwendete ChessBase-System beim gegnerischen Programm Dateien verändern könnte.

Weiner: Anscheinend haben inzwischen Prof. Enrique Irazoqui und Ed Schröder in einer gemeinschaftlichen Untersuchung den Verdacht einer vorsätzlichen Manipulation ausgeschlossen. Das ist natürlich eine positive Nachricht. Dennoch bin ich der Meinung, daß Fritz5 nicht mit einem öffentlich nicht verfügbaren Autoplayer spielen sollte. Sonst wird es immer wieder Verdachtsmomente geben. Warum veröffentlicht ChessBase nicht den Autoplayer, wie jeder andere?

CSS: Das fordert CSS auch ganz vehement. Man hat aber in Hamburg offensichtlich Angst davor, daß die Konkurrenz mit Hilfe des Autoplayers das Fritz-Buch »austunen« könnte.

Weiner: Das Buchtunen gehört für manche Programmierer nun mal zum Geschäft. Man sollte das eigene Eröffnungsbuch einfach so umfangreich anlegen, daß der Gegner wenig dagegen ausrichten kann. Zur Zeit ist die Situation so, daß ChessBase mit dem Fritz-Autoplayer die Programme der Konkurrenz austunen kann, diese aber nichts gegen Fritz5 unternehmen können. Wie gesagt, wir verlangen nur das eine: Fairer Wettbewerb für alle!

CSS: Wir danken für das Gespräch. *ds/ff*

Dieter Steinwender & Frederic Friedel:

Respekt vor Großmeister John Nunn – Ein Interview mit Ossi Weiner

(Quelle: Computer-Schach & Spiele Nr. 3 – Juni 1998) (photo copyright © by <https://www.schaakcomputers.nl/>) (600 dpi)

Weiterführende Weblinks zu Ossi Weiner

https://www.schaakcomputers.nl/hein_veldhuis/database/files/02-1998,%20CSS,%20Computer%20ohne%20Buch%20-%20Ein%20neuer%20Test%20f%C3%BCr%20Schachprogramme%20von%20John%20Nunn.pdf
1998: Computer ohne Buch - Ein neuer Test für Schachprogramme von John Nunn

https://www.schaakcomputers.nl/hein_veldhuis/database/files/12-1993,%20CSS,%20Mister%20Chessman%20-%20Ein%20tag%20bei%20Ossi%20Weiner%20in%20der%20Hobby%20Computer%20Centrale.pdf
1993: Günter Rehbürg: Mister Chessman - Ein tag bei Ossi Weiner in der Hobby Computer Centrale

https://www.schaakcomputers.nl/hein_veldhuis/database/files/12-1987,%20Rochade,%20Ein%20kritischer%20Leserbrief%20an%20Herrn%20Ossi%20Weiner%20von%20Thomas%20Baumann.pdf
1987: Ein kritischer Leserbrief an Herrn Ossi Weiner (HCC) von Herrn Thomas Baumann (Schachcomputer-Vertrieb Baumann)